



Bei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Deder & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 3. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Russischen Premier-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Grafen Orloff, den St. Johanner-Orden zu verleihen; den bisherigen Kammergerichts-Rath Ballhorn zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath zu ernennen; und den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Rath Meyer zu Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Der Hof-Jägermeister von Pachelbel-Gehag, ist aus Bor-Pommern hier angekommen.

Berlin den 2. Juni. Die Augsburger Allgemeine Zeitung berichtet in Nr. 145: „Daß dem Rheinischen Beobachter für seine Abonnenten die Allgemeine Preussische Zeitung geliefert wird, um die doppelten Kosten des Drucks der Landtags-Verhandlungen zu ersparen, macht dem doch Ansehen, weil es nun nicht mehr geleugnet werden kann, daß die Ausgaben für die beiden Blätter aus demselben Säckel bestritten werden.“ Aus der nämlichen Nummer und zwar aus derselben Korrespondenz geht aber hervor, daß die Redaktion der Augsburger Allgemeinen Zeitung den Rheinischen Beobachter sehr pünktlich lieft; sie muß also auch wissen: 1) daß der Rheinische Beobachter bei der Expedition unserer Zeitung für seinen Bedarf die nöthige Anzahl Exemplare der Allg. Preuß. Ztg. in derselben Art, wie jeder andere Abonnent, pränumerirt hat, worüber die betreffende Post-Behörde die beste Auskunft wird geben können; 2) daß es auch jeder andern Zeitung frei steht, in beliebiger Anzahl die Allg. Preuß. Ztg. für sich zu bestellen, wenn ihr die Kosten dieses Abonnements geringer erscheinen, als der Aufwand für einen besonderen Wiederabdruck der Landtags-Verhandlungen, wie z. B. die Kölnische Zeitung für ihre 9500 Abonnenten mit unserer Expedition in Unterhandlung stand, welche unter anderem mit daran scheiterte, daß eben keine Ausnahme-Bedingungen eingeräumt werden konnten. Wir fragen also, wie die Redaktion der Augsburger Allgemeinen Zeitung gegen ihr besseres Wissen falsche Gerüchte verbreiten kann? (A. Pr. Z.)

Berlin den 2. Juni. Mehrere nichtpreussische aber innerhalb der Bundesstaaten erscheinende Zeitungen haben noch bis vor ein Paar Tagen die Verhandlungen des Landtags in einer gedrängten Zusammenfassung mitgetheilt, noch ehe dieselben durch die Allg. Preuß. Ztg. veröffentlicht waren. Dies hat unsere Behörde veranlaßt, bei den Regierungen der betreffenden Vereinsstaaten, und wie man wissen will, selbst bei dem Bundestage gegen die voreilige Veröffentlichung zu reklamiren, welcher Reklamation jetzt auch nach den Bundesgesetzen Folge gegeben werden mußte. — Der ehemalige Mitarbeiter der Staatszeitung, Dr. Hermes, hat in seiner wenig gekannten Bürgerzeitung einen Aufsatz abdrucken lassen, welcher in gewissen, engen Kreisen beifällig gelesen worden sein mag. Dies stolze Gefühl veranlaßte den Verfasser — und nur deswegen hier die Erwähnung — seinen Artikel in eben so viel Exemplaren, als Mitglieder des Landtages hier sind, alsobald abziehen zu lassen, und letzteren zu übersenden. Der Aufsatz enthält nichts anders, als eine derbe Zurechtweisung des Landtags wegen seines bisherigen Auftretens, wobei es jedoch der Redakteur für gut fand, die Herren-Kurie etwas glimpflicher zu behandeln. Natürlich folgt auf die Zurechtweisung eine belehrende Anweisung.

Magdeburg. (Magd. Wochenbl.) In ihrer Sitzung vom 20. Mai beschloß u. a. die Magdeburger Stadtverordneten einstimmig, ein Schreiben an den Landtagsdeputirten und Kaufmann Hrn. O. Coqui zu richten, des Inhalts: „daß die in der 5. Beilage No. 109 der Magd. Ztg. enthaltene Berichtigung des Polizeidirektors Hrn. von Ramph die Stadtverordneten veranlasse, ihm zu versichern, daß bei ihnen, die von fraglichen Vorgängen näher unterrichtet wären, durch diese Berichtigung auch nicht der leiseste Zweifel über seine Zuverlässigkeit und seinen ehrenwerthen Charakter habe entstehen können, daß sie viel-

mehr noch dasselbe Vertrauen zu ihm hegten, welches sie veranlaßt habe, ihn zum Abgeordneten der Stadt Magdeburg zu erwählen.“

Aus der Provinz Sachsen. Eine eigenthümliche Wendung haben die Untersuchungen wegen der Brotrunruhen in Eisleben genommen. Der Zimmermeister Eschenhagen nämlich ist dort in dieselben verwickelt worden, ein junger Mann, der in seinem Wohnort eine ziemlich hervorragende Stellung einnimmt. Obgleich erst seit kurzem Bürger von Eisleben, wurde er doch schon zum Stadtverordneten gewählt und hatte als solcher bereits den entschiedensten Einfluß gewonnen, besonders bei Regulirung der städtischen Steuer, womit man sich gerade beschäftigte. Sein einfaches Vergehen, wie es vorliegt, ist folgendes. Als das Militair während der Brotrunruhen eingeschritten war, fiel er dem Pferd eines Soldaten, welcher im Begriffe stand, einen am Boden liegenden Menschen, der allerdings zu den Ruhestörern gehören mochte, völlig niederzureiten, in die Zügel und ergriff, als der Soldat sich nicht zurückhalten lassen wollte, einen Stein; diesen schleuderte er im Zorn unter das Militair. Eschenhagen wurde eingezogen, und an dem Tage seiner Verhaftung soll das Militair vier Stunden lang unter den Waffen gestanden haben, weil man bei seiner großen Popularität einen neuen Aufstand zu seiner Befreiung fürchtete; gegenwärtig ist er bereits von Eisleben nach Sangerhausen in die Gefängnisse des Inquisitorats transportirt. Eschenhagen ist Unteroffizier der Landwehr, bei der er nach bereits bestandener Prüfung nächstens zum Lieutenant avanciren sollte, und dies dürfte dem Buchstaben des Gesetzes zufolge seine Straffälligkeit noch bedeutend vermehren. Auch hat der Magistrat von Eisleben dem angeklagten und verhafteten Stadtverordneten ein höchst ungünstiges Zeugniß erteilt: derselbe habe als Zimmermeister nicht die besten Geschäfte gemacht und sei dadurch zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden getrieben worden. Ferner ist das Gerücht im Umlauf, daß Eschenhagen verbotene Bücher verbreitet habe, ja man redet sogar davon, daß ein Lampenputzer, der in Eisleben an der Spitze des Aufruhrs stand, vorher betrunken gemacht worden sei, und wenn man auch den Stadtverordneten dabei nicht gerade nennt, ja wenn auch das Factum überhaupt ganz unverbürgt ist, so tragen doch solche Gerüchte leider dazu bei, daß man hinter den Unruhen in Eisleben mehr zu suchen geneigt ist, als hinter denen an andern Orten. Und dies muß um so mehr Wunder nehmen, als es auf der Hand liegt, daß die Unruhen in Eisleben gerade eben so unmittelbar aus dem augenblicklichen Mangel hervorgegangen sind als anderswo, und als man sich noch dazu gerade hier von den Bestizern großer Getreidemassen rohe und harte Aeußerungen erzählt, welche ganz geeignet waren, das Proletariat zur Wuth zu reizen. Uebrigens haben die Stadtverordneten ihren Kollegen gegen das Zeugniß des Magistrats in Schutz genommen. Auch erzählt man sich, daß dieser 30 Gesellen als Zimmermeister beschäftigt, daß also sein Geschäft sich im blühendsten Zustande befunden habe. Daß es der Verwendung seines Vaters, eines angesehenen Superintendents, gelingen möge, für die zu erwartende Stase wenigstens eine Milderung auf dem Wege der Gnade zu bewirken, ist um so mehr zu wünschen, als es bei dem vorliegenden Vergehen gegen die Gesetze ja doch sich nur um die Erhaltung eines Menschenlebens handelte, und als gerade die hervorragende Stellung, welche der Angeklagte in Eisleben einnimmt, der Grund wurde, daß dasselbe sogleich durch eine Menge von Zeugen konstatirt werden konnte. So bleibt z. B. ein Proletarier, der sogar den kommandirenden Obersten mit einem Steine traf, aus dem einfachen Grund ungestraft, weil ihn Niemand kannte.

Koblenz den 29. Mai. (Rh.-u. M.-Z.) So eben vernehmen wir, daß der Literat Dr. Dronke heute Morgen in Begleitung eines Polizei-Kommissairs und Gensdarmen zur Festung Wesel abgeführt worden ist.

### Ausland.

Deutschland.

München. (Mm. Sch.) Soeben erhalten wir aus guter Quelle die für Mm. ebenso erfreuliche als wichtige Nachricht, daß Se. Maj. der König von Bayern den Bau



einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm in diesen Tagen unterzeichnet habe. Die Linie wird wegen der Schwierigkeiten des Terrains und der großen Kosten nicht die direkte, sondern eine sogenannte mittlere sein, welche sich auf die Augsburg-Donauböhrer Linie als ihren Ausgangspunkt stützt. Mit diesem Beschlusse hängt als wahrscheinliche Folge zusammen, daß der Bau der Lindauer Bahn eingestellt, die Ulm-Friedrichshafen-Bahn eine für Württemberg und Bayern gemeinschaftliche Linie und von dieser sodann im Oberland ein Schienenweg nach Lindau abgezweigt werden dürfte.

Karlsruhe. (R. Z.) Man beginnt hier jetzt mit Herstellung eines Noththeaters, wozu das Drangeriegebäude im Schloßgarten dienen muß; es wird aber schwerlich vor August vollendet sein und keinen größeren Raum als für 6—800 Personen darbieten. Oberbaudirektor Hübsch, dessen Kunst und Geschmack durch mehrere öffentliche Bauten sich bewährt haben, ist nun beauftragt, den Plan zum neuen Theater anzufertigen; doch soll, wie man vernimmt, der Bau nicht eher angefangen werden, als bis die Ständerversammlung über einen aus dem Grundstockvermögen (Domänen) zu leistenden Beitrag sich ausgesprochen hat. Dr. Wirth, welcher hier seinen festen Wohnsitz genommen, hat sich jetzt auf Zureden seiner Freunde entschlossen, ein politisches Blatt vom 1. Juli an wieder herauszugeben; es soll einstweilen wöchentlich einmal erscheinen und sich besonders darüber verbreiten, welche wichtige Reformen im Sinne der Einheit und Freiheit des Gesamt Vaterlandes durchgeführt werden müssen. Wirth ist ein entschiedener Gegner des flachen Radikalismus und zieht es vor, eine Verständigung der liberalen Partei mit den Regierungen auf geselligem Wege herbeizuführen.

Aus dem Oerolsdörfchen. (Krlsr. Z.) Unter dieser Bezeichnung schreibt die „Oberheinische Zeitung“, daß in dem dortigen Thal eine ganze Gemeinde aus der katholischen Kirche austreten und eine Dissidentengemeinde bilden wolle, falls man nicht schleunigst ihren Pfarrer entferne, mit welchem sie gar zu sehr unzufrieden sei. Wenn sich die Sache so verhält, wie dieses Blatt erzählt, so wäre dies ein Seitenstück zu den neuen Dissidenten in Oelenau im Königreich Sachsen, welche bekanntlich protestantisch bleiben wollten, wenn man den von ihnen verlangten Pfarrer ernenne, andernfalls aber mit dem Uebergang zum Leipziger Glaubensbekenntniß drohten, den sie theilweise auch ausführten.

Frankreich.

Paris, den 30. Mai. Die Deputirten-Kammer hat den Rumillyschen Antrag auf Einführung einer Hundesteuer am Schluß ihrer gestrigen Sitzung mit 129 Stimmen unterstützt und mit 129 für unzuweckmäßig erklärt; der Vorschlag ist daher, wie es bei Stimmengleichheit geschieht, als verworfen erklärt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Deputirten-Kammer zwei Gesetzesentwürfe in Betreff der Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon vorgelegt.

Der Courrier français erzählt, um einen Begriff davon zu geben, wie die Französische Regierung in Portugal nichts thue, um den Quadrupel-Allianz-Vertrag aufrecht zu erhalten, Folgendes: „Als der Englische Kommissair bei der Junta von Porto mit seinen Vergleichsvorschlägen erschien, verlangte die Junta die Anwesenheit des Französischen Konsuls Larue de Villeret, um der Konferenz eine größere Feierlichkeit zu geben. Der Französische Repräsentant wendete aber ein, daß er diese Mission nicht annehmen könne, weil er von seiner Regierung keine Instruktionen in diesem Punkt erhalten habe. Und doch soll der Konsul in Porto mehrmals deshalb an den Gesandten Varennes in Lissabon geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten haben.“

Das heutige Journal des Débats meldet, daß die Regierung die Nachricht von Feindseligkeiten erhalten, die am 17. in Kabylien stattgefunden; einige der Stämme hätten die vom Marschall Bugeaud ihnen vorgeschlagenen Bedingungen nicht annehmen wollen, die Französischen Truppen wären darauf in deren Gebiet eingerückt und anfangs auf Widerstand gestoßen, hätten aber die Kabylen mit Verlust in die Flucht getrieben. Die Häuptlinge der Kabylen unterwarfen sich übrigens in Folge dieser Gesechte. Den Franzosen waren aber dabei 75 Mann getödtet und verwundet worden.

Gestern ist der neue Marine-Minister, Herzog von Montebello, hier angekommen.

Der Herzog von Broglie soll den Gesandtschaftsposten in London ausgeschlagen haben.

Es soll eine bedeutende Auswanderung der Maroniten nach Algerien im Werke sein. Man will ihnen einen Bischof ihres Glaubens geben, und sie sollen nur in Civilsachen der Französischen Behörde unterworfen sein.

Nach langer und sorgfältiger Untersuchung hat die Anklagekammer eine Bande von 150 Verbrechern, worunter 15 Frauenzimmer sind und an deren Spitze ein gewisser Thibert steht, vor den Assisenhof der Seine verwiesen. Sie werden zusammen vor der Jury erscheinen, und die Anklage umfaßt nicht weniger als 150 Verbrechen.

Mehrere Journale (auch unsere Zeitung) haben das Gerücht aufgenommen, daß die Korvette „Berceau“ in den Gewässern von Madagaskar verschwunden sei. Der Moniteur berichtet dies dahin, daß der Regierung keine Mittheilung zugegangen sei, welche diese traurige Nachricht bestätige.

Einer neulich der Deputirten-Kammer vorgelegten Petition zufolge, giebt es in Frankreich jetzt 125,000 Findelkinder; die Kosten ihrer Unterhaltung und Erziehung belaufen sich auf 15 Millionen Fr. jährlich. Es sind in ganz Frankreich nur 3 Anstalten, in welchen sie für Gewerbe erzogen werden, nämlich zu Mettray, Quevilly und Bonneval. Die meisten der Findelkinder sterben vor Erreichung des

Alters der Reife, die übrigen endigen in den Hospitälern, in den Gefängnissen und in den Bagnos ihr Leben. In den letzteren findet man unter 100 Strafgefangenen 15 natürliche Kinder. Nach derselben Petition hat Frankreich 40 Leihhäuser, die zusammen ein Kapital von 19 Millionen Fr. besitzen. Von diesen Anstalten leihen 5 ohne Zinsen; 7 zu 4 bis 5 pCt.; 10 zu 6 bis 9½ pCt.; 16 zu 12 pCt. und 2 zu 15 pCt. Hospitäler bestehen in Frankreich 1400, von welchen aber die Landleute ausgeschlossen sind. Nach dem Gesetz vom 1. Jänner V. sollte in einer jeden Gemeinde eine Wohlthätigkeitsanstalt errichtet werden, aber bis jetzt haben von den 37,000 Gemeinden Frankreichs 30,000 keine solche Wohlthätigkeitsanstalt.

Der Portugiesische Erminister Herzog v. Palmella ist, von London kommend, wo er mit Lord Palmerston eine große Unterredung hatte, in Paris eingetroffen. Nach einer Konferenz mit Guizot wird er über Madrid nach Lissabon zurückkehren und dort, wie man glaubt, wieder Premier-Minister werden.

In der Paris-Kammer war heute die Verhandlung des Gesetzes über die geheimen Fonds an der Tagesordnung.

Schweiz.

Bern. (F. Z.) Im Großen Rathe wurde am 26. Mai die projektirte Schul-Synode beraten und der Beschluß gefaßt, daß die Hälfte der Mitglieder vom Volke gewählt werden, also die Synode eine gemischte sein solle; der Entwurf ist daher der vorbereitenden Behörde zur neuen Redaktion zurückgeschickt worden.

### Vermischte Nachrichten.

Posen. Unlängst ist der Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Provinzial-Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung im Großherzogthum Posen erschienen: das Statut desselben erhielt unterm 14. Juli 1845 die Genehmigung von Seiten des Staates. Schon im Laufe des Jahres 1844 hatte eine Sammlung von Beiträgen stattgefunden, von deren Summe von 1856 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. ein ungefähres Drittel im Betrage von 620 Thlr. an den Centralvorstand des Gesamtvereins zu Leipzig abzugeben, der Gemeinde Zerkow bei Jarocin, die eine Unterstützung dringend bedurfte, 40 Thlr.; der evangelischen Schule in Kostrzyn 30 Thlr. zuzuwenden, und dem Verwaltungs-Ausschusse des Provinzialvereins, welcher in Posen aus 9 Mitgliedern besteht, 300 Thlr. zur Verfügung zu stellen, von den Deputirten der vorläufig gebildeten Lokalvereine beschlossen wurde. Am 11. Juni v. J. fand die Provinzialvereins-Versammlung in Bromberg statt, bei welcher der Regierungs-Präsident v. Schleinitz den Vorsitz führte, und bei welcher es sich ergab, daß auch nach Abzug des Drittels, welches pro 1845 dem Leipziger Centralvorstande im Betrage von 500 Thlr. zu übersenden war, eine Summe von 1946 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. aus den beiden Jahren 1844 und 1845 theils zur alleinigen Disposition der Versammlung, theils zur Disposition derselben in Gemeinschaft mit dem Leipziger Centralvorstande nach Abzug aller Ausgaben vorhanden war. Nachdem über diese Summe disponirt war, wurden als Deputirte für die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Berlin und als Mitglieder des Gesamtausschusses der Preussischen Provinzialvereine die Herren: Konsistorialrath Romberg und Militär-Oberprediger Franz bestimmt, schließlich aber nach Besprechung der vorgekommenen Anträge, die nächste Versammlung auf den zweiten Donnerstag nach Trinitatis 1847 in Posen anberaumt. Die zur Zeit bestehenden Lokalvereine unsers Hauptvereins sind: 1) Bromberg, Departementsverein (für den ganzen Regierungsbezirk Bromberg), 2) Bnin (für die Diöcese Schrimm), 3) Fraustadt (für den Kreis Fraustadt), 4) Krotoschin (noch nicht organisiert), 5) Meseritz, 6) Posen, 7) Pudewitz (noch nicht organisiert), 8) Rawicz (Kreisverein), 9) Rogasen (noch nicht organisiert), 10) Schmiegel, 11) Schwerin, 12) Wollstein (für den Bomster Kreis). Da das evangelische Kirchen- und Schulwesen vielleicht in keiner Provinz unsers Staates so sehr der Unterstützung bedarf, als in der unsrigen, so können wir nur wünschen, daß nicht nur die schon bestehenden Lokalvereine eine recht große Regsamkeit entwickeln, sondern auch in vielen andern Orten der Provinz sich neue Lokalvereine bilden, die vornehmlich bemüht sein möchten, die in ihrem Umkreise vorhandenen Bedürfnisse der evangelischen Kirchen und Schulen in lebendiger Weise als bisher zu fördern. Bei dem großen Nothstande der evangelischen Kirche in vielen Gegenden unsrer Provinz könnte nichts betrübender sein, als wenn die Zerwürfnisse, die durch die letzte Hauptversammlung des Gesamtvereins zu Berlin im September v. J. im Innern des Gustav-Adolph-Vereins entstanden sind, auf der in diesem Jahre bevorstehenden Hauptversammlung zu Darmstadt ihre befriedigende Ausgleichung nicht fänden, und wenn durch den von Königsberg her gegebenen Anstoß wenigstens ein großer Theil des Segens verloren ginge, der bisher die einmüthige Wirksamkeit des Gesamtvereins begleitet hat, dessen Centralvorstand am 8. September v. J. berichten konnte, daß die evangelischen Glaubensgenossen in Deutschland und Belgien während des abgelaufenen Jahres ungefähr 70,000 Thlr. zur Verfügung des Vereins gestellt hatten, und daß dennoch die Kräfte des Vereins immer nur gering sind gegen die Größe der an ihn gestellten Anforderungen. Die Total-Einnahme des Hauptvereins im Großherzogthum Posen, vom 1. Juni 1844 bis zum 9. Juni 1846 betrug 3392 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., die sämmtlichen Ausgaben beliefen sich auf 3298 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., so daß ein Ueberschuß verblieben ist von 94 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Provinzial-Hauptvereins besteht aus den Herren: Bischof Dr. Freymark. Major v. Bunting. Med. R. v. Varen. Präsident v. Minutoli. Divisionsprediger Niese. Konsistorialrath Siebler. Konsistorial-Rath Franz.



Brüssel. Die Baumwollen-Fabrikanten von Gent haben vor einigen Tagen eine Zusammenkunft gehalten, um über das Schicksal ihrer Arbeiter zu beraten. Es stellte sich dabei heraus, daß 11 Fabriken ihre Arbeiten ganz eingestellt, 25 bloß einige Tage und nur 7 die ganze Woche Beschäftigung haben. Die Versammelten beschloßen, der Regierung vorzuschlagen, daß sie sämtlich 3 Monate lang fortbauend die volle Zeit arbeiten lassen wollten, wofür die Regierung darauf eingehe, ihnen behufs der Ausfuhr für eine Summe 150,000 Frs. Fabrikate, ungefähr den vierten Theil der Produktion innerhalb dieser Zeit, abzukufen. Eine Deputation wurde ernannt, um dem Minister diesen Antrag mündlich mitzutheilen. Sie langte hier an, fand aber den Minister des Innern, Herrn de Theux, der für unbestimmte Zeit auf's Land gegangen, nicht anwesend, und wurde dafür vom Justizminister empfangen, der ihr, wie es heißt, keine befriedigende Antwort zu erteilen vermochte. Der eigentliche Bescheid wird erst nach de Theux's Rückkehr erfolgen.

Nachrichten aus Konstantinopel und Alexandria melden, daß die künftige Ernte vortrefflich ausfallen werde, und wiederholen das Gerücht, daß Mehemed Ali sich erboten, Frankreich für 20 Millionen Frs. in Schatzbons Getreide zu verkaufen.

In Lyon haben die Diebe von den Lehren in den „Geheimnissen von London,“ bereits profitirt, indem sie von einer Gasse aus, die unter der Stadt durchläuft, sich einen unterirdischen Gang gegraben bis zur Wohnung eines Geldwechslers,

den sie zu plündern gedachten. Nur durch die Stockung der Gasse wurde ihr Vorhaben entdeckt. Es ist wohl nicht zu berechnen, welchen verderblichen Einfluß die zur Mode gewordenen sogenannten „Geheimnisse“ auf die untersten Klassen der Gesellschaft ausgeübt haben.

Einmal bei dem schädlichen Einfluß, den viele Bücher, welche die Censur passieren, auf die halbgebildeten und ungebildeten Volksklassen ausüben, müssen wir wiederholt an das schändliche Treiben mit medizinischen Volksbüchern erinnern. Es giebt fast keine Krankheit, gegen die nicht ein „unfehlbarer Rathgeber“ erschienen wäre, und das Unheil, das diese Bücher anrichten, ist unberechenbar, denn finden sich auch in ihnen die handgreiflichsten Dummheiten, so beweist doch der große Absatz derselben, daß die Spekulation auf die Dummheit keine unglückliche ist. Wir sind weit entfernt, gegen solches Unwesen etwa die Wirksamkeit der Censur anzurufen, denn es giebt auch in dieser Beziehung nur ein Radikalmittel: die sittliche Hebung des Volkes durch Unterricht und Erziehung, aber an wohlmeinenden Warnungen vor dergleichen Giften wollen wir es nicht fehlen lassen.

In Regenthall haben vor nicht langer Zeit die Londoner Polizeibeamten eine Maskerade mit großem Banquet verbunden gehalten. Zum Präsidenten wurde nach langem Wettstreit der Verdienstvollste, Mr. Carriet, gewählt, weil er bewies, daß er in seinem Beruf vier Finger, ein Auge, zwölf Zähne und ein Ohrläppchen eingebüßt, und ihm nicht allein das linke Bein, sondern auch drei Rippen in Verurschgeschäften zerschlagen worden waren.

### Stadttheater in Posen.

Sonnabend den 5ten und Sonntag den 6. Juni  
Polnische Vorstellung.

Für die abgebrannten Armen in Murowana-Goslin sind ferner bei mir eingegangen: St. 1 Rtl., R. 2 Rtl., von Hrn. N. B. ein Ueberrock und eine Weste, von E. T. 1 Rtl., von Hrn. S. K. 1 Rtl., von Hrn. Kaczowski 2 Rtl., von Hrn. Rabbow 1½ Rtl., von Hrn. A. J. 2 Rtl., von Hrn. D. G. Vaarth 10 Rtl., von Hrn. Douchy sen. 4 Rtl., von Hrn. Apotheker Kolsti 1 Dukaten in Golde, von Hrn. D. 3 Rtl., von Hrn. K. 1 Rtl., von Hrn. J. 1 Rtl., von Hrn. Gebr. A. 1 Rtl., von Hrn. Justiz-Rath Hoyer 5 Rtl., von dessen Herren Secretairen Meissner und Hellert 20 Sgr., von Hrn. Justizrath Gregor 5 Rtl., von Hrn. K. 15 Sgr., von Hrn. v. F. 2 Rtl., von E. F. J. 1 Rtl., von Hrn. E. C. M. 3 Rtl. Zusammen bis dato 224 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf. Die Liste liegt noch ferner bei mir aus.

Posen, den 4. Juni 1847.

Jac. Träger.

Bei Gebrüder Scherk in Posen ist so eben erschienen:

## Der kleine Pole,

oder:

### Die Kunst,

die polnische Sprache in einigen Tagen, ohne vorher ein Wort davon gewußt zu haben, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen.

Eine Hülfsbuch für alle, welche nach Polen reisen und diejenigen, welche schnell polnisch lernen wollen.

Herausgegeben

von

broch. Preis 12½ Sgr.

Ein Blick in das Buch wird von der praktischen Bearbeitung desselben überzeugen.

Nach den mehrseitig geäußerten Wünschen, erklärt sich die unterzeichnete Bank-Kommandite bereit, auf Woll, welche ihr zum Unterpfande übergeben wird, Darlehne zu gewähren.

Posen, den 4. Juni 1847.  
Königliche Bank-Kommandite.  
Raumann. Hesse.

Zu der am 5ten Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums stattfindenden Versammlung werden die Mitglieder des hiesigen Lokal-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung hierdurch eingeladen.

Posen, den 26. Mai 1847.

Der Vorstand des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins.

## Verpachtung.

Zur Verpachtung des v. Gutterschen Grundstücks Columbia No. 1. vom 1sten Oktober 1847 bis dahin 1848 steht auf den 19ten Juni Vormittags 11 Uhr im Administrations-Bureau, Friedrichstraße No. 30., Termin an, wozu Pachtwillige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß ein jeder vor Abgabe seines Gebots 30 Thaler Caution erlegen muß.

A n s c h ü ß.

### Große Champagner- und Wein-Auktion.

Montag den 7ten, Dienstag den 8ten und Mittwoch den 9ten Juni Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, soll für auswärtige Rechnung eine große Parthie guter Champagner à 10 Flaschen und in Kisten à 25 Flaschen, so wie auch 200 Flaschen Roth-, und 300 Flaschen Rheinwein, nebst einer Parthie Jamaica-Rum im Keller des Kaufmann Trägers am alten Markt No. 57. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß.

## Wagen-Auktion.

Dienstag den 8ten Juni Mittags nach 12 Uhr soll auf dem alten Markt vor dem Hause No. 57. ein ächter, ganz neuer, extra fein lackirter Landauer zweiflügeliger Wagen mit Vorder- und Hinterdeck gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß.

## Allgemeine Preussische Alter-Ver-sorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Diejenigen Personen, welche sich vor Ablauf des mit dem 30sten Juni d. J. zu Ende gehenden zweiten Verwaltungs-Jahres bei dieser Gesellschaft zum Behuf einer sofort oder später zu beziehenden Pension betheiligen wollen, werden hierdurch aufmerksam gemacht, ihre Beitrittsanmeldungen baldigst zu bewirken. — Den noch nicht das 50ste Lebensjahr zurückgelegt habenden Personen gewährt der Antheil an der mit jedem Jahre steigenden Dividende größere Vortheile als die Betheiligung bei irgend einer Sparkasse oder jede andere nughare Anlegung derselben Kapitalien, je nach Maßgabe des Lebensalters 8, 10, 15, 20 — 24 % und darüber als jährliche Pension gewährt werden. — Es erfreut sich übrigens die Gesellschaft, trotz der allgemeinen großen Geldnoth, einer fortschreitenden Entwicklung. Die Resultate ihres bisherigen Wirkens werden in dem im Monate Juli d. J. auszugebenden Rechenschaftsberichte zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Breslau, im Mai 1847.

### Das Direktorium.

Unter Bezug auf diese Anzeige bin ich jederzeit bereit, Auskunft über den Stand der Gesellschaft zu geben und Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Posen, den 3. Juni 1847.

A n s c h ü ß.

Hauptmann a. D. und Haupt-Agent,  
Friedrichstraße No. 30.

Von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zum vereideten Wolltorator ernannt, empfehle ich mich zugleich als Commissionair und Wollmäkler. Insbesondere offerire ich für Seiler und Sanfthändler ein Commissionlager der verschiedensten Sorten Königsberger Hanse zu den billigsten Preisen.  
Heinrich Waldstein,  
Krämerstraße No. 23. in Posen.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich bei der Königl. Bank-Kommandite zum Woll-Lazator bestellt worden bin.

Nathan Tobias, Woll-Makler.  
Breitestraße No. 22.

### Beachtungswerth!

Ein praktischer Oekonom, in allen landwirthschaftlichen Zweigen auch theoretisch gründlich gebildet, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, unverheirathet, dem Brennereibetriebe ganz kundig, im Rechnungswesen routinirt, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zu Johanni d. J. eine Anstellung als Amtmann. Näheres hierüber weist nach  
S. M. Samter, Agent,  
Büttelstraße No. 15.

Eine zuverlässige tüchtige Wirthin wird Johanni c. auf dem Lande gebraucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

### Bock-Verkauf.

Aus der Stammchäferei zu Tuchorze werden auch in diesem Jahre zweijährige Zuchtböcke am nächsten Wollmarkt zu Posen im Hintergebäude des Hôtel de Rome auf der Breslauerstraße zum Verkauf aufgestellt werden.

Daß diese Thiere weder mit erblichen noch ansteckenden Krankheiten behaftet sind, dafür wird garantirt.

Tuchorze, den 25. Mai 1847.

F. Wandelow.

Das unterzeichnete Dominium beehrt sich anzuzeigen, daß der Verkauf des Jungviehes Oldenburger Race in diesem Jahre mit dem 10ten Juni beginnt.  
Góra bei Jaroczyn

Das Schulzengut in Kozłowo, zwischen Gnesen und Trzemeszno belegten, incl. Wiesen 300 Morgen guten Roggenboden enthaltend, ist für 4000 Rthlr. zu kaufen. Nähere Auskunft am Orte selbst, und zur Zeit des Wollmarkts in Posen, Serber- und Wasserstraßenecke No. 15. drei Treppen.

### Schaaf-Bock-Verkauf.

Vom Dominio Dakowo Buler Kreises, stehen am Wilhelmsplatz No. 2. neben Lauß's Hôtel de Rome, hinten auf dem Hofe, mehrere 2-jährige Schaafböcke zum Verkauf.

### Mein MODE-MAGAZIN für

## HERREN,

### Breslauer-Str. No. 2.,

im Hause d. Herrn Kaufmann Briste, habe ich mit den neuesten Mode-Erzeugnissen für die jetzige Saison bestens assortirt, und empfehle hiermit dasselbe der geneigten Beachtung eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums.

## S. Lipschütz.



# Auffündigung der Posener 3½procentigen Pfandbriefe.

Mit Einweisung auf die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. April 1842 (Gesetzsammlung Nr. 14. pro 1842) setzen wir die Inhaber der Posener 3½procentigen Pfandbriefe in Kenntniß, daß bei der heutigen vorschristsmäßig erfolgten Loosung der in termino Weihnachten 1847 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½procentigen Pfandbriefe nachstehende Nummern gezogen worden.

Nummer des Pfandbriefs	G u t.	Kreis.
lau- fende	Amorti- sations-	

## A. Ueber 1000 Rthlr.

10	543	Cykowo	Kosten
3	73	Czerwoniawieś (Roth- dorf)	dito
4	74	dito	dito
2	114	Chobienice	Bomst
2	639	Chwałkowo	Gnesen
19	756	Chrzan	Wreschen
1	1859	Drzewce (Drießig) und Czarkowo	Kröben
11	1944	Drobnin	Fraustadt
1	158	Dąbrowa	Bomst
1	2031	Godurowo	Kröben
12	210	Gostyn II.	dito
12	1146	Gącz	Wagrowiec
7	194	Gorbońszewo kościelne	Wreschen
14	921	Gutowy wielkie (groß)	dito
1	1032	Jaraczewo	Schrimm
12	2826	Krajewice	Kröben
4	381	Groß Łęka	dito
15	392	dito	dito
1	1008	Lagiewniki	Krotoschin
18	1788	Leszno (Lissa)	Fraustadt
9	2198	Lubczyna	Schildberg
11	239	Nowe ogrody (Neue Gärten)	Fraustadt
15	533	Prusim	Birnbaum
1	482	Siedmiorogowo	Krotoschin
8	58	Siemianice	Schildberg
8	2122	Stworno	Kröben
2	671	Smogorzewo	dito
12	2408	Żwardowo	Pleschen
7	103	Ziemnice	Kosten
31	2237	Żerkowo	Wreschen

## B. Ueber 500 Rthlr.

12	2606	Charbowa	Gnesen
8	2451	Czerlin	Wagrowiec
7	2467	Czekanow	Adelnau
53	614	Chrzan	Wreschen
6	172	Debiez	Schroda
34	2442	Działyn	Gnesen
17	2513	Gosiczejewo	Krotoschin
8	2542	Gowarzewo	Schroda
21	2686	Gola	Kröben
11	2405	Kolaczkowo	Gnesen
99	1588	Leszno (Lissa)	Fraustadt
10	2661	Maczniki und Podkoce	Adelnau
11	2540	Rimino	Obornit
8	1181	Oporowo	Samter
5	110	Pijanowice	Kröben
5	1326	Polazewo	Schroda
10	2462	Piotrkowice	Wagrowiec
17	922	Przybyławice	Adelnau
5	1919	Pieruszyce	Pleschen
130	1508	Rydzyna (Reifen)	Fraustadt
6	1012	Ruszkow	Wagrowiec
6	2497	Strzegowo	Adelnau
9	2574	Strzyżewko smółkowe	Gnesen
28	2626	Żezbaw	Posen
30	2628	dito	dito
12	745	Taczanowo	Pleschen
15	672	Unia	Wreschen
11	2668	Węgiertki	dito

## C. Ueber 200 Rthlr.

22	2096	Broniskow	Schroda
37	1932	Bożewice	Schubin
51	1882	Białcz (Beltzsch) u. Sto- raczewo	Kosten
24	2081	Bablin	Obornit
20	734	Chelkowo und Karmin	Kosten
7	1920	Czechy	Gnesen
99	571	Chrzan	Wreschen
28	1032	Czermino	Pleschen

Nummer des Pfandbriefs	G u t.	Kreis.
lau- fende	Amorti- sations-	
25	1723	Chojno II.
19	2516	Charbowa
55	122	Czerwoniawieś (Roth- dorf)
7	1632	Debowaleka II. (Seiers- dorf II.)
56	2335	Działyn
32	873	Dręszkowo
93	1555	Dobroszewo
86	1168	Gutowy wielkie (groß)
10	1923	Goruchowo I. und II.
44	718	Gay
41	2290	Górka kocialkowa
40	1798	Krosna
4	568	Krotoski
10	2167	Karszewo
12	1162	Kuczkowo u. Chrzanowo
20	2022	Lub. e
20	2189	Miedzyłstke
17	778	Mierzewo
20	1431	dito
28	2.94	Młyszczyn
38	282	Miloslaw
18	3	Miodliszewo
33	626	Nowawieś (Neuguth)
17	1020	Pacholewo
20	1977	Podlesie kościelne
14	2222	Parusiewo
15	2223	dito
31	420	Prusim
226	1312	Rydzyna (Reifen)
240	1326	dito
14	1546	Rumiechki ślacheckie
17	1071	Rudki
18	866	Szeleniewo
20	1662	Ślimniki
34	536	Smogorzewo
10	20	Ślowikowo u. Galszyn
35	2530	Trzebaw
36	2531	dito
34	785	Wiśniewo
21	2588	Węgiertki
17	2525	Węgrz II.
20	977	Zegocin

## D. Ueber 100 Rthlr.

61	2935	Bednary	Schroda
22	1050	Bobrowniki A.	Schildberg
24	840	Dzwonowo	Wagrowiec
25	841	dito	dito
22	36	Dąbrowa	dito
13	1842	Debowaleka II. (Seiers- dorf II.)	Fraustadt
29	1836	dito I. dito I.	dito
41	2914	Daleszyn	Schrimm
52	718	Gutowy wielkie (groß)	Wreschen
53	719	dito	dito
25	1148	Golanice (Gollmig)	Fraustadt
48	2603	Górka kocialkowa	Schroda
36	2976	Gola	Kröben
37	2977	dito	dito
28	2622	Kolaczkowo	Gnesen
44	802	Kruczowo	Mogilno
40	1281	Kąsinowo	Samter
8	2712	Lipówka	Schrimm
30	4	Miodliszewo	Gnesen
30	2959	Maczniki und Podkoce	Adelnau
22	2640	Obora	Gnesen
43	436	Prusim	Birnbaum
24	796	Przybyławice	Adelnau
162	2046	Pogrzebowo	dito
15	1936	Parzewo	dito
7	2345	Rakówka	Schrimm
8	1894	Stręszki	Schroda
50	931	Wonicze vel Wognieć	Kosten
51	932	dito	dito
97	289	Wilkowo niem. (Deutsch Wilke)	Fraustadt
51	1316	Wroblewo	Samter
38	166	Ziemnice	Kosten

## E. Ueber 40 Rthlr.

34	1475	Bobrowniki A.	Schildberg
66	1719	Brodowo	Schroda
40	2857	Czerlin	Wagrowiec
144	1150	Chrzan	Wreschen
49	2247	Chojno II.	Kröben
32	1667	Chrzanowo	Krotoschin
54	1356	Dręszkowo	Fraustadt
92	2830	Działyn	Gnesen

Nummer des Pfandbriefs	G u t.	Kreis.
lau- fende	Amorti- sations-	
41	2746	Góra
14	2828	Gorówko
15	2829	dito
37	2591	Goniczki
67	2685	Gembice
20	2451	Goruchowo I. und II.
17	2038	Goniembice
18	2039	dito
52	2166	Godurowo
53	2167	dito
40	2550	Lubrze
257	1902	Leszno (Lissa)
259	1904	dito
260	1905	dito
35	297	Owiczki
42	304	dito
46	308	dito
36	1470	Oporowo
50	1923	Dręszkowo
101	1319	Pogrzebowo
433	1850	Rydzyna (Reifen)
435	1852	dito
25	29	Ślowikowo und Galszyn
30	2752	Świączyn
59	83	Stolichyn
28	2779	Sokolniki wielkie (groß)
99	1768	Targowa górka
17	930	Tarnowo
23	1067	Ustaszewo
31	2337	Wyżki
37	1101	Węgorzewo
125	756	Wilkowo niem. (Deutsch Wilke)
127	758	dito
64	2708	Żadory

## F. Ueber 20 Rthlr.

52	971	Brzeźnica	Schrimm
41	1450	Debowaleka I. (Seiers- dorf I.)	Fraustadt
46	1835	Doruchowo	Schildberg
39	1870	Goniczki	Wreschen
27	1355	Goniembice	Fraustadt
49	652	Gącz	Wagrowiec
49	1827	Kwiatkowo I. und II.	Adelnau
23	762	Konino	But
25	1751	Łechlin	Wagrowiec
90	1656	Lubczyna	Schildberg
48	738	Lulin	Obornit
328	1238	Leszno (Lissa)	Fraustadt
74	1367	Morkowo	dito
48	849	Marcinkowo dolne	Mogilno
39	1285	Młynów	Adelnau
47	1028	Ofiet	Kosten
124	667	Pogrzebowo	Adelnau
16	2168	Pozarowo	Samter
68	399	Prusim	Birnbaum
503	1165	Rydzyna (Reifen)	Fraustadt
511	1173	dito	dito
37	1603	Stawoszewo	Pleschen
36	1731	Stawno	Gnesen
109	138	Siemianice	Schildberg
27	515	Tarnowo	Kosten
110	1092	Targowa górka	Schroda
89	1033	Wroblewo	Samter
90	1034	dito	dito
49	1075	Wargowo	Obornit
47	825	Zegocin	Pleschen

Indem wir die vorstehenden Pfandbriefe hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber derselben auf, solche nebst den dazu gehörigen Zinscoupons von Johanni d. J. ab, schon in dem pro Johanni d. J. bevorstehenden Zinsen-Auszahlungs-Termine bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots, an unsere Kasse, gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Recognition, einzuliefern und demnächst den Nennwerth der eingelieferten Pfandbriefe in baarem Gelde am 2ten Januar 1848 zu erheben.

Hierbei werden gleichzeitig die Inhaber der in den früheren Terminen gezogenen, bis jetzt aber noch nicht eingelieferten 3½procentigen Pfandbriefe, an deren Einreichung an unsere Kasse und Erhebung der Kapitalien dafür erinnert, und zwar:

(Hierzu zwei Beilagen.)



Nummer des Pfandbriefs				G u t.	Kreis.	Termin der Verloosung.	Nummer des Pfandbriefs				G u t.	Kreis.	Termin der Verloosung.	
lau- fende	Amorti- sations	Nummer des Pfandbriefs	lau- fende				Amorti- sations	Nummer des Pfandbriefs	lau- fende	Amorti- sations				
A. Ueber 1000 Rthlr.														
14	1603	Brodowo	Schroda	J. 45	33	2185	Kurowo et Gniazdowo	Adelnau	W. 46	24	1300	Dobrzyńsko	Kosten	W. 45
18	861	Brodny	Puf	W. 46	29	3	Łosiniec	Wągrowiec	W. 45	83	582	Pudliszki	Kröben	W. 43
1	1214	Drzeczko	Fraustadt	W. 44	30	1099	Modliszewko	Gnesen	J. 44	125	668	Pogrzebowo	Adelnau	W. 46
11	1224	dito	dito	W. 46			Marcinkowo	Mogilno	W. 46	126	669	dito	dito	W. 46
13	211	Goslyn II.	Kröben	J. 44	38	276	Nowe ogrody (Neue Gärten)	Fraustadt	W. 46	36	861	Parth	Wągrowiec	W. 46
1	2505	Gembice	Ezarnikau	W. 45			dołne			110	139	Siemianice	Schildberg	W. 46
1	2355	Kiefrz	Posen	J. 45	13	1979	Olbrachce (M. bersdorf)	dito	J. 45	31	573	Sowina kościelna	Pleschen	W. 45
1	509	Kuchary	Pleschen	W. 46	30	1190	Drzeczko	Birnbaum	W. 46	35	571	Taczanowo	dito	W. 45
7	354	Kemlowo	Wreschen	W. 46	15	1266	Pepowo Ignacowo	Gnesen	J. 46	155	273	Wilkowo niem. (Deutsch Wille)	Fraustadt	J. 44
1	686	Dez. I. und II.	Adelnau	J. 45						48	1074	Wargowo	Obornik	W. 45
25	710	dito	dito	W. 46						39	384	Wrotkowo	Krotoschin	W. 46
1	2397	Żwardowo	Pleschen	J. 45	61	727	Pudliszki	Kröben	W. 46	6	391	Węgrz II.	Adelnau	W. 46
3	454	Zatrzewo	Kröben	J. 44	47	1654	Rabin	Kosten	J. 46	88	1032	Wróblewo	Samter	W. 46
1	1313	dito	Pleschen	W. 45	10	2555	Sadowie	Adelnau	W. 45	99	723	Wonieś v. Wojniewicz	Kosten	W. 46
6	726	Zrenica	Schroda	W. 46	17	232	Sokolniki male (klein)	Samter	W. 46	100	724	dito	dito	W. 45
B. Ueber 500 Rthlr.														
7	460	Wigianowo	Schroda	J. 46	47	98	Siemianice	Schildberg	W. 46	86	781	Zatrzewo	Pleschen	W. 46
11	1254	Ezermimo	Pleschen	W. 45	40	652	Urbanowo	Puf	W. 46	Schließlich wird bemerkt, daß wir die Prälustion der Inhaber der in termino Johanni 1846 verloosten, zur gehörigen Zeit nicht eingelieferten Pfandbriefe, mit dem Realrechte der darin ausgedrückten Specialhypothek, festgesetzt und die Valuta zu unserm Depositorio genommen haben. Posen, den 1. Juni 1847. General-Landschafts-Direktion.				
24	2432	Działyn	Gnesen	W. 45	28	581	Węgorzewo	Gnesen	W. 46					
19	1309	Dobrojewo	Samter	W. 45	13	1095	Wiemiorczyn	Mogilno	W. 46					
8	2344	Góra	Posen	W. 45	37	165	Ziemnice	Kosten	J. 44					
25	812	Gay	Samter	W. 46	E. Ueber 40 Rthlr.									
9	2201	Gonieczki	Wreschen	J. 46	26	712	Brzostownia	Schrimm	W. 44	Eine anständige Frau in gesetzten Jahren, sehr tüchtig als Wirthschafterin, sucht zu Johanni ein Unterkommen. Näheres Mühlstraße No. 20. bei P. Spiller.				
6	1859	Lag	Schrimm	J. 45	78	1030	Bzowo	Ezarnikau	W. 46					
24	511	Lubasz	Ezarnikau	J. 44	15	981	Bednary	Schroda	W. 46					
6	1914	Osiek	Adelnau	J. 45	48	1632	Przeznica	Schrimm	W. 46					
31	1019	Pogrzebowo	dito	W. 43	142	1148	Chrzan	Wreschen	W. 46	Bekanntmachung. Das eine Meile von Posen, eine Viertelmeile von Schwertzen, belegene, gut bewirthschaftete Vorwerk Grufczyn, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Herrn Neugebauer in Posen auf der Gerberstraße unterm schwarzen Adler zu erfragen. Posen, den 31. Mai 1847.				
8	660	Posadowo	Puf	J. 46	146	1152	dito	dito	W. 45					
40	793	Pudliszki	Kröben	W. 46	147	1153	dito	dito	J. 45					
10	1001	Sarbinowo	Wągrowiec	J. 45	36	1288	Ezewujewo	Mogilno	J. 46					
16	1007	dito	dito	W. 46	16	2159	Sajersdorf II.	Fraustadt	W. 44	Größere und kleinere Sommerwohnungen sind im alten und neuen Garten-Gebäude des Ober-Wilbacher Vorwerks sofort billig zu vermietthen. Die Handlung von Jagdgewehren und Jagdgeräthschaften von H. K l u g, Breitauerstraße No. 3. empfiehlt unter jeder Garantie Doppelsinten, Büchsen und Büchseninten, Pistolen, Terzerole von Rüttich und Zuhl, so wie alle Jagd Utensilien in großer Auswahl zu äußerst billigen und realen Preisen.				
7	2077	Slawno	Gnesen	J. 46	33	2149	dito I.	dito	W. 45					
9	752	Sowina kościelna	Pleschen	W. 46	42	2497	Groß Domasław	Wągrowiec	J. 46					
7	1968	Wyżki	dito	J. 45	34	40	Dąbrowa	dito	W. 46					
9	835	Wolenice	Krotoschin	J. 46	31	540	Grzymusławice	Wreschen	W. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
7	1220	Wola ezewujewska I. und II.	Mogilno	W. 46	40	549	dito	dito	J. 46					
34	208	Deutsch Wille	Fraustadt	W. 46	101	1692	Groß Gutowy	dito	J. 46					
32	358	Zatrzewo	Kröben	W. 46	65	2141	Gulczewo	Gnesen	J. 46					
C. Ueber 200 Rthlr.														
33	1198	Brodowo	Schroda	W. 44	83	1255	Zaraczewo	Schrimm	W. 45	Das Mode-Waarenlager von Hirschfeld & Wągrowicz, Posen, Markt No. 56., empfangt und empfiehlt die beliebten Colastreifen. Das Gold- und Silbergeschäft, Krämergasse No. 83. vis-à-vis der neuen Brodhalle, ist durch directe Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe mit vielen neuen Sachen versehen. Dasselbst stehen auch verschiedene Gegenstände zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf; namentlich mehrere Uhren, alte Kupferstiche, Radirungen und Aquatinta; für Antiquitäten und alte Münzen werden die bestmöglichen Preise gezahlt. Eine große Auswahl allerneuester Fagon Pariser Filz- und Seiden-Hüte, wie auch Knaben- und Kinderhüte auf Filz-Satteldecken, empfehle ich zu billigsten Preisen. J. B. Ephraim, Hutfabrikant, Stadt-Waage No. 2.				
34	1199	dito	dito	W. 46	50	1576	Kosowo	Kröben	J. 45					
31	640	Brodny	Puf	W. 45	61	2319	Krosno	Schrimm	J. 45					
5	442	Bednary	Schroda	W. 46	25	2481	Ławki	Mogilno	J. 45					
22	1026	Ezermimo	Pleschen	W. 45	224	1869	Lissa	Fraustadt	W. 45					
35	2506	Ezewujewo	Wągrowiec	J. 46	225	1870	dito	dito	W. 45	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
18	1144	Dzierzanowo	Krotoschin	W. 45	17	2295	Lubonia	dito	W. 45					
8	1633	Sajersdorf II.	Fraustadt	J. 46	48	2907	Lusowo	Posen	J. 46					
29	2549	Daleszyn	Schrimm	J. 46	19	2454	Łechlin	Wągrowiec	J. 46					
92	1554	Dobrojewo	Samter	J. 46	27	1272	Mierzewo	Gnesen	W. 43					
15	1130	Klein Domasław	Wągrowiec	W. 46	47	1182	Nowawice (Neuguth)	Fraustadt	J. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
23	2263	Gwiazdowo	Schroda	J. 46	49	1922	Drzeczko	Birnbaum	J. 45					
50	1258	Zankowice	Posen	J. 46	39	301	Owieczki	Gnesen	W. 46					
64	754	Zaraczewo	Schrimm	W. 46	20	1060	Odrową	dito	W. 46					
32	1790	Krosna	dito	J. 45	103	1321	Pogrzebowo	Adelnau	W. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
9	748	Wiedzianowo	Adelnau	W. 46	27	1526	Parth	Wągrowiec	W. 46					
7	1743	Olbrachce (M. bersdorf)	Fraustadt	J. 45	28	1527	dito	dito	W. 46					
160	1803	Pogrzebowo	Adelnau	W. 45	37	1605	Rudti	Samter	W. 46					
22	280	Symantkowo	Obornik	J. 44	383	1800	Rydzyna (Reifen)	Fraustadt	J. 45	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
18	1549	Skoraczewice	Kröben	W. 45	46	70	Stolęzyn	Wągrowiec	J. 44					
10	33	Stolęzyn	Wągrowiec	W. 46	48	72	dito	dito	J. 43					
5	762	Solacz	Posen	J. 45	50	74	dito	dito	W. 44					
15	869	dito	dito	W. 46	56	80	dito	dito	W. 42	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
18	822	Sarbinowo	Wągrowiec	J. 46	28	696	Sokolniki male (klein)	Samter	W. 43					
19	823	dito	dito	W. 46	13	867	Strykowo	Posen	W. 46					
19	2111	Wielkowo	Pleschen	J. 45	9	1261	Solacz	dito	W. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
39	2437	Wierzenica	Posen	J. 46	28	1483	Wierzyń	Pleschen	W. 44					
16	2524	Węgrz II.	Adelnau	J. 46	17	2936	Węgiełskie	Schroda	J. 46					
11	993	Wola ezewujewska I. und II.	Mogilno	J. 46	24	1232	Wolenice	Krotoschin	W. 46					
35	1176	Wróblewo	Samter	W. 46	75	1702	Wróblewo	Samter	W. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
35	893	Wonieś v. Wojniewicz	Kosten	W. 46	124	899	Zatrzewo	Kröben	W. 46					
33	560	Zrenica	Schroda	W. 46	54	556	Brodny	Puf	J. 45	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
37	941	Zatrzewo	Pleschen	W. 46	40	811	Pobrowniki A.	Schildberg	W. 46					
D. Ueber 100 Rthlr.														
46	2193	Bożejewice	Schubin	J. 45	37	876	Ezarnysad	Krotoschin	W. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
55	486	Bzowo	Ezarnikau	W. 46	50	902	Ezermimo	Pleschen	W. 46					
127	623	Chrzan	Wreschen	W. 46	67	705	Drzeczko	Fraustadt	W. 46					
128	624	dito	dito	W. 46	26	1254	Dalabuzki	Kosten	J. 46					
23	1255	Klein Domasław	Wągrowiec	J. 45	27	251	Goslyn II.	Kröben	W. 46	Das Mode-Waaren Handlung Wilhelmsstraße No. 8., empfiehlt die so eben empfangenen neuesten Pariser Fagons von Mantillen und Wistten für jetzige Saison in größter Auswahl.				
5	2420	Głębokie	Schroda	J. 46	44	1822	Kwiatkowo I. u II.	Adelnau	J. 46					
72	783	Zaraczewo	Schrimm	W. 44	27	592	Lwowiec (Neustadt)	Puf	W. 45					
21	1885	Jarosławiec	Schroda	J. 45	28	593	dito	dito	W. 43					







## Landtags-Angelegenheiten.

### Sitzung der Kurie der drei Stände am 29. Mai.

(Schluß.)

Justiz-Minister v. Savigny fährt fort: Erwägt man unbefangene die Art, wie von reichständischen Versammlungen in den früheren Gesetzen die Rede ist, so kann, glaube ich, kein Zweifel sein, daß der damalige Ausdruck: „Reichständische Versammlung“, durchaus keine andere Bedeutung hat, als den Gegensatz gegen provinzialständische Versammlungen zu bezeichnen. Es ist der Ausdruck „reichständisch“ gleichbedeutend mit „centralständisch“, und sonach glaube ich, daß die Eigenschaft und der Name solcher reichständischen Versammlungen nach dem wahren Sinne und Inhalte der früheren Gesetze eben so wohl der einen, als der anderen derjenigen Organisation zugeschrieben werden muß, wie sie die Gesetze vom 3ten Februar d. J. eingeführt haben.

Abg. Graf v. Schwerin: Je wichtiger der Gegenstand ist, den wir behandeln, desto mehr, glaube ich, müssen wir uns verpflichtet fühlen, ihn sorgfältig zu behandeln, und deswegen, glaube ich, sind wir nicht nur dem Organe der Regierung, sondern auch dem Juristen von europäischem Rufe, der sich hier zum Organe der Regierung gemacht hat, schuldig, seine Gründe auf das gründlichste zu prüfen. Ich halte mich um so mehr dazu verpflichtet, als ich gestehe, daß die Gründe desselben keine überzeugende Kraft auf mich ausgeübt haben. Ich trage darauf an, daß wir die Debatte aussetzen, bis wir die Rede des Herrn Ministers gedruckt vor uns haben. (Viele Stimmen geben ihren Beifall durch lauten Zuruf zu erkennen, und eine Stimme aus der Rheinprovinz, welche jedoch nicht vollständig verstanden worden ist, erklärt, von seinem Plaze aus nur Bruchstücke aus der Rede verstanden zu haben.)

Marschall: Ich will sehr gern die hohe Versammlung befragen, ob sie den ausgesprochenen Wunsch theile. Ich bemerke allerdings, daß dann zur heutigen Verathung weiter nichts vorliegt, als das Gutachten über die Lotterie, womit wir uns begnügen müßten. Ich frage: wünscht die Versammlung die Verathung bis zum nächsten Montag ausgesetzt? Bis dahin wird die Rede des Herrn Ministers gedruckt sein.

(Die Majorität der Versammlung erklärt sich dafür.)

Abg. Graf von Schwerin: Ich setze voraus, daß der Herr Minister noch die Güte haben wird, sich über die folgenden Punkte zu äußern, und es dürfte wohl wünschenswerth sein, daß die ganze Rede des Herrn Ministers dann im Zusammenhange gedruckt wird.

Justiz-Minister v. Savigny: Die folgenden Punkte stehen mit dem eben Erörterten in fast gar keinem Zusammenhange.

Marschall: Die Versammlung hat in überwiegender Majorität beschlossen, die Verathung auszusetzen, und wir gehen zur Verathung des Gutachtens, die Lotterie betreffend, über. (Nach einer Pause.) In Beziehung auf die Fortsetzung derjenigen Verathung, die nächsten Montag stattfinden soll, frage ich noch die hohe Versammlung um ihre Meinung, ob sie wolle, daß die Redner, wie sie sich bereits gemeldet haben und notirt sind, das Wort in der Reihenfolge behalten sollen. (Wird allgemein bejaht.) Ich bitte den Herrn Referenten, Abgeordneten v. Fock, seinen Plaz einzunehmen, um uns das Gutachten der Abtheilung über die Lotterie vorzutragen.

Referent v. Fock verliest das Gutachten über den Antrag der Klassen Lotterie u.:

### V o t u m

der

siebenten Abtheilung des ersten Vereinigten Landtages, betreffend den Antrag der Abgeordneten Diergardt und Illigens auf Aufhebung der Klassen-Lotterie, und des Letzteren auf eventuelle andere Vertheilung der Gewinne.

Der Antrag, die Aufhebung der Klassen-Lotterie Allerhöchsten Orts zu beantragen, wird dadurch motivirt, daß das Bestehen derselben sich im Allgemeinen, so wie ganz besonders in einzelnen Gegenden, als eine Veranlassung erheblicher und unnützer Ausgaben, namentlich für die ärmere und arbeitende Klasse, darstelle und um so nachtheiliger wirke, je entschiedener sich gerade jetzt das allgemeine Bedürfnis kund gebe, diesen unteren Klassen des Volks dadurch in sich selbst einen Halt und ein Mittel ihres Bestehens zu geben, daß man sie gewöhne, durch Ansammeln kleiner Ersparnisse sich einen Nothpfennig für Zeiten der Bedrängnis zurückzulegen; daß aber die Sucht, sein Glück im Lotteriespiel zu versuchen, Veranlassung werde, den einzigen und wahren Weg zum Gedeihen eines festeren Wohlstandes zu verlassen und sich dem Zufall mit seinen gehofften, aber selten erfüllten Erfolgen in die Arme zu werfen. Selbst das Gelingen eines solchen Unternehmens in einzelnen Fällen vermehre den Uebelstand im Allgemeinen nur, indem es die Zahl derer vergrößere, welche sich Hoffnungen hingeben, die nach der Einrichtung des Instituts bei der Mehrzahl der Lotteriespieler unerfüllt bleiben müssen. Es wird angeführt, daß in einzelnen Gegenden die Lotterie-Collecteure von den unbemittelten Einwohnern in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  Loosen mehr erhöhen, als die Klassensteuer von sämmtlichen Einwohnern zusammen beträgt. So wirke denn das Institut der Lotterie demoralisirend auf das Volk, und der Staat habe hierin die vollste Veranlassung zu dessen Aufhebung. Die unterzeichnete Abtheilung kann der Wichtigkeit der angeführten Gründe ihre Zustimmung und Anerkennung nicht versagen. Es ist nur zu bekannt, wie die Hoffnung, auf außerordentlichem und ungewöhnlichem, nicht durch eigene Kraft-Anstrengung angebahntem Wege den äußeren Wohlstand zu verbessern, die Wirkung hat, weniger jener eigenen Kraft zu vertrauen, und daß dadurch gerade bei der arbeitenden Klasse, welche kein anderes Kapital, als ihre Arbeitskraft besitzt, die nur hierauf basirte Bestandsfähigkeit gefährdet wird. Wie man allen den Einrichtungen, welche jener ärmeren Klasse eine Hülfe von außen verheißen, ohne die hiermit angeregten Hoffnungen im vollen Umfange erfüllen zu können, nicht mit Unrecht den Vorwurf macht, daß sie durch das verminderte Bewußtsein, daß im Großen und Ganzen nur die Anwendung eigener Kraft ein verbürgtes Bestehen gewähre — mehr Schaden als Nutzen, eben so und noch viel mehr muß das Lotteriespiel schaden, wenn sich die Neigung dazu der ärmeren Volksklasse bemächtigt und hier neben unzähligen getäuschten Hoffnungen im einzelnen Falle reichen Gewinn vorspiegelt. Daß die

Sucht des Lotteriespiels überall und in allen Gegenden des Vaterlandes sich der unteren Klassen bemächtigt habe, wird sich nicht behaupten lassen, vielmehr gehört in manchen Provinzen ein solches Lotteriespiel bei ihnen zu den seltenen Ausnahmen. Nichtsdestoweniger verdient der Gegenstand die vollste Aufmerksamkeit, wenn das Hervortreten dieser Richtung von achtbarer Seite auch nur in einzelnen Landestheilen bekundet wird. Nach dem Haupt-Finanz-Etat pro 1847 ergibt sich, daß das Lotteriespiel im Allgemeinen in ziemlich erheblichem Umfange betrieben wird, indem nahe an 7 Millionen Thaler alljährlich für Loose eingegeben. Es ergibt sich aber auch, daß die Einkünfte des Staates aus der Lotterie 874,800 Rthlr. betragen, und es tritt also auch die Nothwendigkeit hervor, wenn man sich für Aufhebung der Lotterie entscheiden wollte, auf die Ergänzung des dadurch ausfallenden Staats-Einkommens Bedacht zu nehmen. Daß die Regierung selbst bemüht ist, den Nachtheilen der Lotterie, so weit sich dies mit ihrem Bestehen vereinigen läßt, abzuwehren, beweist der Fortgang der Entwicklung des Lotteriewesens. Denn nicht allein ist die früher bestandene Zahlen-Lotterie aufgehoben, sondern auch in der Klassen-Lotterie sind durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 21sten Juli 1841 erhebliche Verbesserungen in dem Sinn der Erschwerung einer Theilnahme für die ärmeren Volksklassen herbeigeführt. Denn 1) ist in jener Bestimmung die Verminderung der Zahl der Lotterie-Loose verheißen und auch dahin eingetreten, daß, während früher in zwei jährlichen Lotterien jede zu 5 Ziehungen 224,000 Loose ausgegeben wurden, gegenwärtig in zwei Lotterien mit je 4 Ziehungen nur 170,000 Loose, also 54,000 weniger, debittirt werden 2) Ist in derselben Bestimmung eine Erhöhung des Preises der Loose verheißen und durch Festsetzung des Einsatzes auf 45 Thaler Gold statt 40 Thaler Courant, also mit 11 Thaler Courant pro Loos, eingetreten. 3) Namentlich aber muß die Bestimmung der erwähnten Kabinetts-Ordre vom 21sten Juli 1841 zu dem gedachten Ziele mitwirken, wonach sämmtliche Stellen der Lotterie-Untereinnehmer nach und nach eingehen und auch die der Lotterie-Einnehmer vermindert, überall aber aus den kleinen Städten und von dem platten Lande entfernt werden sollen. 4) Eben so wesentlich ist das Verbot des Anbietens oder unbesetzten Ueberlassens von Lotterielooseen durch die Collecteure und des Aufforderns durch dieselben zum Lotteriespiel. 5) Vor Allem heilsam aber muß die Wiederaufhebung des Klagerrechts auf die seitens der Collecteure gestundeten Einsatzgelder wirken, wodurch namentlich für die ärmeren Klassen die Möglichkeit ausgeschlossen wird, ohne bares Geld Loose zu erhalten und wodurch das in den Petitionen gerügte Einsetzen zu  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  Loosen mindestens der Lotterie gegenüber fast gänzlich ausgeschlossen ist, da nur  $\frac{1}{4}$  Loose als kleinster Abschnitt verabreicht werden und die Collecteure bei dem mangelnden Klagerrecht kleinere Antheile schwerlich mehr auf Borg und auf eigene Gefahr ablassen werden. In Erwägung aller dieser Verhältnisse erscheint der gegenwärtige Augenblick nicht als der geeignete, die Aufhebung der Lotterien zu befürworten, ja es dürfte nicht einmal eine Veranlassung sein, der Regierung diesen Gegenstand, welcher aus den Verhandlungen des Landtages ohnehin zu ihrer Kenntniß gelangen wird, durch eine besondere Petition ans Herz zu legen, da die Stände immer Gelegenheit finden werden, auf den Gegenstand zurückzukommen, wenn der Stand der Staatseinkünfte deren Verminderung als zulässig erscheinen läßt, außerdem aber eine solche Anregung schon deshalb überflüssig sein dürfte, weil nach offizieller Auskunft die preussische Regierung der angeregten gleichzeitigen Aufhebung aller Lotterien in den deutschen Bundesstaaten nicht entgegengetreten ist und es zu erwarten steht, daß, wenn sich Hoffnung zu einem bisher nicht erzielten Erfolge zeigt und die Einnahmen des Staats es gestatten, die Regierung aus eigenem Antriebe auf den betretenen Weg zurückkehren wird. Unter diesen Umständen glaubte die Abtheilung den Antrag stellen zu müssen, der Petition auf Aufhebung der Lotterie für jetzt keine weitere Folge zu geben.

Marschall: Den Haupt-Antrag, der auf gänzliche Abschaffung der Lotterie gerichtet ist, hat die Abthl. nicht befürwortet. Ehe ich ihn zur Verathung stellen kann, muß ich fragen, ob er in der hohen Versammlung Unterstützung findet, und ich bitte, die ihn unterstützen, aufzustehen. (Dies geschieht.) Der Antrag ist hinlänglich unterstützt; er kann daher zur Verathung kommen.

Finanz-Minister v. Duesberg: Ich kann den Motiven, wodurch der Antrag auf Aufhebung der Lotterie veranlaßt ist, nur Anerkennung zollen. Gleichwohl muß ich mich aber gegen den Antrag aussprechen. Die Verhältnisse des Staats-Haushalts gestatten es nicht, eine jährliche Einnahme von mehr als 800,000 Rthlr. aufzugeben, ohne daß ein Ersatz dafür gewährt würde. Wie dieser Ersatz gewährt werden soll, darüber ist in dem Antrage nichts angedeutet, und der Weg dazu möchte auch wohl schwer zu finden sein. Wenn ich aber auch von der unerlässlichen Rücksicht auf den Staats-Haushalt, namentlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, absehe, so würde es nur gerechtfertigt sein, auf eine so bedeutende Einnahme zu verzichten, wenn der Zweck, der durch Aufhebung der Lotterie beabsichtigt wird, vollständig erreicht werden könnte. Dies ist aber nicht thunlich, so lange unsere Nachbarstaaten fast überall noch Lotterien haben und dadurch Gelegenheit geboten wird, das Spiel nach mehreren Seiten hin fortzusetzen. Es haben Verhandlungen geschwebt, um die Aufhebung der Spielbanken, so wie der Lotterien, in den deutschen Bundesstaaten herbeizuführen. Der Zeitpunkt aber, wann dieses Ziel zu erreichen sei, steht noch nicht in naher Aussicht, und so lange dies nicht der Fall ist, kann ich nicht befürworten, eine so bedeutende Einnahme, wie die Lotterie sie gewährt, ohne Weiteres aufzugeben.

Abg. v. Diergardt: Meine Herren, das wahrhaft königl. Geschenk von 2½ Millionen Thalern, welches Se. Majestät der König zur Errichtung von Hilfs-Instituten und zur Förderung der Sparkassen uns zugewiesen haben, wird, wie ich überzeugt bin, bei allen Männern des Vaterlandes, welche lebhaften Antheil an dem Schicksal der unbemittelten Klassen nehmen, den dankbarsten Eindruck hervorrufen. Ich habe den von mir tief gefühlten Dank nicht besser an den Tag zu legen geglaubt, als indem ich die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung auf einen Gegenstand gelenkt habe, welcher höchst nachtheilig auf die unbemittelten Klassen wirkt, und der längst der öffentlichen Meinung verfallen ist. Nach meiner Ansicht ist die Lotterie der Gegensatz der Sparkassen; will man die letzteren befördern, so muß man diese beseitigen, um so mehr in einem Augenblick, wo viele wohlthätende Männer des Landes



sich ernsthaft damit beschäftigen, dem zunehmenden Pauperismus entgegenzuwirken. In Frankreich und England sind die Lotterien längst abgeschafft. Preußen darf in dieser Beziehung nicht zurückbleiben, um so weniger, da es sich herausgestellt hat, daß die Förderung der Sparkassen von großer politischer Wichtigkeit ist. Nach amtlichen Nachrichten hat es sich bewährt und ist es erwiesen, daß bei allen Umständen in Paris unter den Arrestanten keine Sparrer gewesen sind, obgleich zwei Drittel der arbeitenden Bevölkerung Mitglieder der Sparkasse sind. Wenn also je die Stunde der Prüfung über unser Vaterland kommen sollte, wo Jeder, reich oder arm, seine Liebe für König und Vaterland durch die That beweisen müßte, so wird es sich zeigen, ob die Staats-Regierung unter den Sparern oder unter den Spielern die größte Stütze finden wird. Deshalb erlaube ich mir, die Bitte an die Versammlung zu richten, Se. Majestät den König allerunterthänigst zu bitten, die Aufhebung der Lotterie in Gemeinschaft mit den anderen Staaten zu bewerkstelligen.

Abg. v. d. Heydt: Auch ich kann mich dem Votum der Abth. nicht anschließen. Es hat auf mich stets einen peinlichen Eindruck gemacht, unter den Zweigen unserer Staatsverwaltung ein Institut zu erblicken, welches, meines Erachtens, seiner Tendenz nach doch wohl nur als ein unmoralisches betrachtet werden kann. In einem christlichen Staate, wie man es liebte den unsrigen zu nennen, bei einer Staats-Regierung, welche Religion, Moralität und gute Sitte so hoch hält, wie die unsrige, muß es einen schmerzlichen Eindruck machen, die Lotterie als ein Mittel zur Vermehrung der Staatseinkünfte benutzt zu sehen. Es mag sein, daß die Lotterie nicht in allen Theilen der Monarchie gleich schädlich einwirkt; so weit ich wahrnehmen können, sind es aber vorzugsweise gerade die bedürftigen Volksklassen, welche durch die Anreizung des Gewinnes zur Theilnahme an der Lotterie verführt werden und dadurch sich und den Ihrigen häufig den nothwendigsten Unterhalt entziehen. Ich trete daher dem Antrage des Herrn Antragstellers bei und wünsche, daß die hohe Versammlung die Aufhebung der Lotterie beantragen möge.

Abg. Baum: Meine Herren: Ich betrachte die Lotterie als eine die unterste Volksklasse schwer drückende Steuer. Freilich steht jedem einzelnen Spieler frei, diese Steuer zu entrichten oder nicht. Allein darum bleibt sie eben doch nicht weniger drückend. Sie wirkt verderblich und demoralisirend auf das Volk. Das Gutachten der Abth. hat diese Wahrheit zwar anerkannt, aber dennoch spricht sich die Abth. nicht für die Aufhebung der Lotterie aus. Es wird als Grund entgegengehalten, daß in Ermangelung der inländischen Lotterie im Auslande gespielt werden und alsdann das Uebel doch nicht entfernt sei; der Redner vor mir hat das Spielen in den Lotterien der anderen deutschen Staaten berührt; allein ich glaube, im Auslande wird nicht gespielt werden, und im Inlande wird man wissen, die die Nachteile zu beseitigen. Ich habe noch nicht gehört, daß Engländer und Franzosen bei uns in der Lotterie spielen. (Mehrfacher Widerspruch, „falsch! falsch!“) Ferner wurde hervorgehoben, daß der Staat die Lotteriereinnahme nicht entbehren könne. Wenn unser Finanz-Zustand es nicht erlaubt, die Lotteriereinnahme zu entbehren, und wenn es sich darum handelt, die unterste Klasse zu erleichtern, so will ich nicht bezweifeln, daß die Wohlhabenden ins Mittel treten und bereit sein werden, einen solchen Ausfall in den Steuern zu übernehmen, selbst wenn er 800,000 Rthlr. betrüge.

General-Steuer-Direktor: Es ist die Lotterie sehr vielfach dargestellt worden als ein Verderbungsmittel, besonders für die untere Klasse des Volkes. Ich will mir nur erlauben, auf den großen Unterschied aufmerksam zu machen, welcher zwischen denjenigen Lotterien besteht, wie sie einige süddeutsche Staaten noch haben, und zwischen unserer Lotterie, mit einem Wort, auf den Unterschied zwischen Zahlen-Lotterie und Klassen-Lotterie. Die Zahlen-Lotterie verdient diesen Vorwurf, sie ist aber bei uns seit bald 40 Jahren abgeschafft. In dem Augenblick des Spiels wird mit Trompetenschall ausposaunt, daß morgen das große Loos gezogen werde; da wird alles eigene und allenfalls auch gestohlene Gut verlegt, um noch vorher eine Nummer zu nehmen. Bei unserer Lotterie-Einrichtung ist das nicht der Fall. Der erste Einsatz muß im Januar geleistet werden, um im Juli Hoffnung auf Gewinn zu haben.

Dessenungeachtet sind einzelne Mißbräuche bemerkt, die, gegen die Absicht der Regierung, namentlich den Unter-Collecteuren zur Last fielen. Wir haben darum die Unter-Collecteure abgeschafft und die Einlagbarkeit creditirter Einsätze aufgehoben, so daß ich keine Besorgniß mehr habe, daß für die unteren Klassen, für die das Wort genommen wird, eine Gefahr erwüchse. Will man aber durchaus die 863,000 Thaler abschaffen, dann muß man der Finanz-Verwaltung nicht zumuthen, daß sie in dieser Beziehung die Wechsel acceptiren soll, die ihr von dieser Stelle aus angeboten sind und gefunden werden in Herabsetzung von Zöllen, die dann einen Mehretrag gewähren sollen. Ich frage aber, wenn wir denn nun wirklich 863,000 Thaler übrig hätten, würde man dann sagen, daß die Lotterie das Nöthigste wäre, das abgeschafft werden muß, würden dann die Herren, wenn sie das Staats-Budget revidiren, sagen: diese Einnahme muß zuerst abgeschafft werden, danach müssen alle übrigen Erlasse zurückstehen, danach müssen die Ausgaben beschränkt werden? Es ist eine hypothetische Frage, ich glaube aber, wenn der Fall eintrete, würde sie verneint werden. (Mehrfacher Ruf nach Abstimmung.)

Abg. v. Sacken-Larputtschen: Es erscheint jetzt so oft und schnell der Ruf nach Abstimmung, daß ich glaube, wir werden damit etwas anhalten müssen. Wir dürfen, glaube ich, keinen Gegenstand so kurz abmachen, daß, wenn nur drei Redner gesprochen haben, schon zur Abstimmung geschritten wird.

Marshall: Dem werde ich stets dadurch entgegenzutreten, daß ich eine so schnelle Abstimmung nicht zulasse.

Abg. v. d. Heydt: Außer dieser Wahrnehmung, daß viele Mitglieder so schnell nach Abstimmung rufen, ist noch eine andere gemacht worden, nämlich die, daß in einem gewissen Theile des Saales mit den Füßen so oft geklopft wird. Ich meine, dergleichen sollte in diesem Saale auch nicht vorkommen, und überall sollte man den Wunsch haben, die Angelegenheiten, welche einmal zur Erörterung kommen, gründlich und gewissenhaft zu prüfen.

Marshall: Ich muß dem durchaus beitreten, und wenn so etwas vorkommt, gebe ich allemal das Zeichen mit der Glocke, welches ich wohl zu beachten bitte.

Abg. Scheidt: Die Neigung, sein Glück im Spiel zu versuchen, ist in der Natur fast aller Menschen tief begründet, besonders glaube ich in der Natur der Söhne Teuts. Seit Tacitus bis heute hat der Deutsche immer gern gespielt. Ich bin nun weit entfernt, die Hazardspiele, Pharoanken, die sogenannten Spielhöllen, vertheidigen zu wollen; wenn aber der Befriedigung des Spieltriebes ein so gesetzliches und so leidenschaftsloses Feld angewiesen ist, wie bei unserer Lotterie, hört das Spiel auf, unmoralisch und verdammlich zu sein. Wenn die Potenten glauben, dem Volke durch Aufhebung der Lotterie eine Wohlthat zu erzeigen, so verfolgen Sie meines Erachtens den Weg einer falschen Philantropie. Ich frage einfach: wird man dem Volke nicht mehr rauben, als man ihm giebt, wenn man die Lotterie aufhebt? Wenn sich ein Duzend armer Leute an einem Viertel Loos betheiligen und sich die Hoffnung erkaufen, bessere Tage zu erleben, wer wird ihnen diese Freude nicht gönnen? Wer will es dem Armen nicht gönnen, daß er sich auch einmal sein Lustschloß bauen kann? Ich erinnere hier an den Hund Jean Paul's, der alle Tage trockenes Brod und auch Kartoffeln gern fraß, wenn man ihm vorher etwas Butter auf die Nase geschmiert hatte. Meine Herren! Wir Wohlhabende geben so manchen Thaler, so manches Goldstück für unsere Vergnügungen aus, soll denn der Arme immer sparen und ewig sparen und nie für seine Liebhaberei ein paar Groschen ausgeben und sich etwas Buter für seine Nase kaufen können? Wenn wir dieses Prinzip streng durchführen, müssen wir Tanzböden, Regelparkane, Kirchweihfeste, kurz, alle Volksbelustigungen verbieten, denn sie geben den armen Leuten Gelegenheit, Geld auszugeben. Dann aber wird auch der kleine Rest der Poesie verschwinden, der bis jetzt noch manchmal die dunklen Tage des armen Mannes festlich erleuchtet hat, und wir werden, wenn jeder Groschen in die Sparkasse wandern soll, nicht lebensfrohe Menschen, sondern ein Geschlecht von düsteren Duckmäusern erziehen, das nur von Geldgier besetzt sein wird. Ein Weiser des Alterthums aber sagt: „Der Geiz ist die Wurzel alles Übels.“ (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Krause: Dem vorigen Redner muß ich mich ganz anschließen. Es war aus meiner Seele gesprochen, daß das Lotteriespiel kein Unglück für das Volk sei, und so weit ich es kenne, hat es wenig unmoralische Gesinnung hervorgebracht. Aber bekennen muß ich, daß mir die Freilose immer bedenklich vorkommen. Ich kann mir, da ich nicht Collecteur bin, nicht erklären, woher sie kommen. Aber so viel ist klar, daß 25,000 Freilose gespielt werden müssen, und daß die Rieten dieser Loose vertheilt werden. Deshalb stelle ich den Antrag, nicht die ganze Lotterie, sondern nur die Freilose aufzuheben.

Abg. Gier: Ich würde dafür stimmen, daß die Lotterie so bald wie möglich aufgehoben würde und — sofern dies nicht thunlich ist — daß der Vertrieb der Loose nur von königlichen Steuer-Behörden in Amtsfokalen geschähe, indem ich glaube, daß dadurch doch sehr viel gewonnen wird.

Abg. Stedtman: Mein Amendement trifft mit dem Gier'schen zusammen. Ich hatte auf Beschränkung in den Privathäusern angetragen; insofern modificirt sich mein Antrag, als ich nicht auf den Vertrieb durch die Steuer-Behörden, sondern durch die Orts-Behörden angetragen habe. (Der Schluß dieser Rede wurde durch bedeutendes Geräusch in der Versammlung unhörbar.)

Abg. Steinbeck: Ich schließe mich vollkommen und entschieden dem an, was ein verehrtes Mitglied für die Frische der Bewegung im Leben gesprochen hat. Wie lange wollen wir eigentlich immer von neuem auf das Bevormunden zurückkommen? Das Vielregieren taugt nichts. Warum wollen wir da regieren, wo wir der Leidenschaft, die im Menschen wurzelt, eine Bahn anzuweisen vermögen, die mit dem Interesse des Ganzen zu vereinigen ist? Wir sprechen mit Recht über den Ueberdruck direkter Steuern nicht in unserer Monarchie besonders, sondern überall. Wir ziehen indirekte Steuern vor. Nun wohl, welche ist die vorzüglichste, gewiß die, deren Erlangen oder Nichterlangen von dem abhängt, der sie zahlt? Ich vertheidige die Lotterie; ich liebe nicht den Lotteriespieler, aber das Institut, was großen Schaden bringen würde, wenn man seinen Zweck in eine andere Sphäre drängte. Schaffen wir die Lotterie ab, die Spiellust wird bald andere, schlimmere Wege finden.

Abg. Dittich: Meine Herren! Mir steht der Standpunkt der Moralität weit höher als der Finanzpunkt. Im Standpunkte der Moralität halte ich die Lotterie für gut, denn sie regelt, sie begründet das Spiel, entgegengesetzt dem Hazardspiele. Ich glaube, daß, wenn aus dem Standpunkte der Moralität eine Steuer zurückgesetzt werden muß, — und der Standpunkt der Moralität muß den der Steuernart zwingen — so muß dies insbesondere in Betreff der Brauntweinbrennereien der Fall sein. Dabei hebe ich, um nicht zu wiederholen, was schon gesagt ist, nur den Einwand hervor, der noch nicht widerlegt ist, nämlich den, daß im Auslande nicht gespielt werden würde. Es ist Thatsache, daß schon jetzt im Auslande, z. B. in der österreichischen Zahlenlotterie, besonders von den weniger Wohlhabenden, viel gespielt wird. Auch aus diesem Grunde glaube ich, daß, so lange nicht die Nachbarstaaten davon abgehen, in Preußen die Lotterie nicht abgeschafft werden kann.

Abg. v. Sacken: Ein geehrter Redner hat gesagt, man solle die Freiheit nicht beschränken, diese Befürwortung der Freiheit ist keine zum Nutzen führende, diese ist nur eine Versuchung zur Sünde, denn Sünde ist das Spiel; und wenn Frankreich, ein Staat, den ich besonders in Hinsicht auf die Moralität keinesweges als Muster aufstellen möchte, die Spielbanken, die viel mehr einbrachten, als jede unserer Lotterien, aufhob und es für seiner unwürdig hielt, Steuern auf eine solche Art zu nehmen, dann ist es ein Schmerz für mich, und ich glaube, es werden Einige dieses Gefühl mit mir theilen, daß der preussische Staat in seinem Einnahme-Etat — ich sage es rein heraus — dieses Sündengeld noch aufnimmt. (Lautes Murren von mehreren Seiten.) Ja, es ist ein Sündengeld, denn es rührt von einer aus Leichtsinne und Gewinnsucht ohne Arbeit hervorgegangenen Leidenschaft her, und daß unser Staat dieses aufnimmt und in seinem gewöhnlichen Haushalte verwendet, ist für mich betäubend. Ich kann nicht leugnen, es schmerzt mich immer tief, wenn ich den preussischen Nar beschirmend schweben sehe über einer Verkaufsstelle von Spielloosen.

Der General-Steuer-Direktor: Ich will nur ein Mißverständniß in Betreff eines Faktums berichtigen. Es ist gesagt worden, man würde in Hamburg und Frankfurt spielen, und die dortigen Collecteure würden noch



mehr nehmen, als die preussische Lotterie. Ich erwidere zur Erläuterung hierauf, daß die Kollektoren nicht gerade die Betrüger sind, sondern die Sache wird ein unerlaubtes Spiel, welches die hiesigen Unterthanen treiben würden; jene würden ihre Loose hierher schicken und ihrerseits kein Klagerecht haben, aber auch die Spieler sich hüten müssen, gegen sie zu klagen, weil auch sie eine strafwürdige Handlung begehen, und dadurch würde auf beiden Seiten Betrug hervorgerufen werden. Es möge mir gestattet sein, über das Sündengeld noch etwas zu sagen. Nach dem Naturrecht ist das Spiel kein Verbrechen; es kann ein Jeder spielen, und das Spiel wird erst durch ein positives Gesetz strafbar. Einen Theil dieses erlaubten Spiels hat sich der Staat vorbehalten, in der Ueberzeugung, daß, dieses der Privat-Industrie freizugeben, sehr gewagt sein würde. Dafür, daß der Staat dieses Spiel hält, wird der achte Theil vom Einsatz am Gewinne innebehalten, und dieser achte Theil bildet die Einnahme, die in dem Staats-Budget figurirt. Das weiß jeder Spieler, indem er einsetzt, er unterwirft sich dem also, und somit, glaube ich, unterliegt diese Einnahme an sich keiner Ausstellung. Ob die Zeit einmal kommen wird, wo man diese Einnahme löschen kann, lasse ich dahingestellt; es würde mir lieb sein, aber sie ist noch nicht da; wenn man diese Einnahme jetzt löschen wollte, würde sie einmal auf andere Weise gedeckt werden müssen, und zweitens würde die wohlgemeinte Maßregel denjenigen Nutzen nicht stiften, den sich der geehrte Redner davon verspricht, das Uebel würde nur noch schlimmer werden.

Abg. v. Prittzig: Ich bitte, sich nicht durch eine Maßregel die Hände zu binden, die es unmöglich machen dürfte, eine viel wichtigere Aufgabe, bezüglich der Besteuerung unserer ärmeren Volksklassen und deren Erleichterung bei der Klassensteuer und der Wahl- und Schlachtsteuer, zuzulassen, und vorzeitig nicht zu einer Bitte überzugehen, die später hemmend in den Weg treten könnte. Haben wir erst diese wohlthätige Erleichterung oder Umformung erlangt, dann wollen wir auch an eine Aufhebung der Lotterie denken, und aus diesem Grunde erlaube ich mir, meine gehorsame Bitte dahin zu richten, den bezüglichen Beschluß in dieser Angelegenheit für jetzt und bis zur Erledigung des viel wichtigeren Gegenstandes bezüglich der Wahl- und Schlachtsteuer und deren möglicher Ermäßigung zu vertagen. Aus diesem Grunde trete ich dem Gutachten der Abtheilung bei.

(Ruf: Zur Abstimmung, zur Abstimmung.)

Marshall: Es haben sich noch einige Redner gemeldet, und es fragt sich, ob die hohe Versammlung die Abstimmung wünscht, in welchem Falle ich die Herren bitte, sich von ihren Plätzen zu erheben. (Es erhebt sich die ganze Versammlung.) Es sind einige Amendements gemacht worden; ehe sie jedoch zur Abstimmung kommen, werde ich die Frage stellen, ob man dem Gutachten beitreten will. Dasselbe befürwortet die Abschaffung der Lotterie nicht, und ich bitte diejenigen Mitglieder, welche sich für das Gutachten erklären, aufzustehen. (Es erhebt sich eine große Majorität.) Von den gestellten Amendements geht das eine dahin, die Freiloose aufzuheben. Diejenigen, welche dasselbe unterstützen, bitte ich aufzustehen — Es hat keine Unterstützung gefunden. Das zweite Amendement besteht darin, den Debit der Loose von den Königl. Steuerbehörden in ihren Dienstlokalen stattfinden zu lassen. Ich frage, ob dieses Amendement Unterstützung findet? Es ist nicht ausreichend unterstützt. Das dritte Amendement will, daß der Debit der Loose durch die Lokalbehörden besorgt werde. Ich frage, ob es unterstützt wird? — Ist ebenfalls nicht unterstützt. Ich bitte den Herrn Referenten, in dem Vortrage des Gutachtens fortzufahren.

Referent v. Focke (liest das Gutachten von den Worten an: Was den eventuellen Antrag — bis zum Schluß vor): Was den eventuellen Antrag auf anderweite Vertheilung der Gewinne für den Fall, daß die Aufhebung der Lotterien nicht sollte erfolgen können, anbelangt, so wird derselbe besonders dadurch motivirt, daß die gegenwärtig vorhandene große Zahl sogenannter Gewinne den Anreiz zum Lotteriespiel bedeutend vermehre, und es wird daher vorgeschlagen, die 3500 Gewinne der ersten Klasse zu 20 Rthlr., die 4500 Gewinne der zweiten Klasse zu 30 Rthlr., die 5500 Gewinne der dritten Klasse zu 40 Rthlr. und die 17,500 Gewinne der vierten Klasse zu 80 Rthlr. ausfallen zu lassen, dafür aber größere und weniger Gewinne einzuschleichen. Auch erscheint dem Antragsteller der Betrag des großen Looses zu bedeutend, indem der Gewinner dadurch erfahrungsmäßig nur zu oft von der rechten Bahn abgelenkt worden, und es wird deshalb die Herabsetzung auf 100,000 Rthlr. beantragt. Die Abtheilung hat sich aber auch hier zu einem Antrage nicht veranlaßt finden können.

Marshall: Der Antrag ist von der Abth. nicht befürwortet worden. Ich frage, ob er in der hohen Versammlung Unterstützung findet, und bitte, daß diejenigen, welche ihn unterstützen wollen, aufstehen. (Nur wenige Mitglieder der Versammlung erheben sich.) Er ist nicht unterstützt, kommt also nicht zur Berathung. Es liegt heute nichts mehr zu verhandeln vor, ich bitte daher die hohe Versammlung, sich Montag um 10 Uhr wieder hier vereinigen zu wollen, um die heute abgebrochene Berathung fortzusetzen. Die Rede des Herrn Justizministers wird den Herren in die Wohnungen geschickt werden. (Schluß der Sitzung nach 2½ Uhr.)

### Sitzung der Kurie der drei Stände am 31. Mai.

Die Sitzung unter Vorsitz des Marshalls v. Rochow beginnt um 10 Uhr, als Secrétaire fungiren Kuske l. und v. Bockum-Dolffs. Das Protokoll über die letzte Sitzung wird verlesen und nach erfolgter Genehmigung vollzogen.

Marshall: Es hat der Abg. v. Zychlinski gewünscht, einige allgemeine Bemerkungen zu machen.

Abg. v. Zychlinski: Meine Herren! In der vorgestrigen Sitzung, bei Gelegenheit der Debatte über die Lotterie, ertönte der Ruf nach Abstimmung, was einer der geehrten Redner tadelnd und mißfällig bemerkte. Ich erwähne dies nur beiläufig, da ich dem geehrten Herrn Landtags-Marschall allein das Recht zugesprochen muß, einen Tadel öffentlich auszusprechen; ich bekenne aber, daß ich unter die Zahl derjenigen gehört habe, welche den Ruf nach Abstimmung begehrten, von der Ueberzeugung ausgehend, daß es in jeder Debatte einen Kulminationspunkt giebt, auf welchem Jeder von uns in seinem Recht und nach seinem Gewissen im Klaren ist, wie er zu stimmen hat. Ich bin auch der Meinung gewesen, daß, da wir oft mit Ruhe und Ergebung die langen Reden angehört haben, die für die Zeitungen memorirt wurden, auch unsere geehrten Redner unsern kurzen Ruf nach Abstimmung mit eben der-

selben Ruhe und Ergebung anhören würden. Meine geehrtesten Herren, unsere Zeit hier in diesem Saale gehört nicht uns, sondern dem Vaterlande, und wir müssen Rechenschaft abgeben, nicht über das, was wir hier geredet, sondern über das, was wir hier gethan haben. Ich fürchte nun, daß, wenn wir so fortfahren im Reden, wie wir in den ersten sieben Wochen angefangen haben, wir unser redseliges Leben hier in diesen Mauern beschließen werden. (Gelächter, auch Bravoruf von verschiedenen Seiten.) Ich glaube auch weiter, daß der Ruf zur Abstimmung bei einem jeden Parlamente Sitte und Gebrauch ist, und insofern mit Decenz und Beobachtung der conventionellen Formen davon Gebrauch gemacht wird, ersuche ich den Herrn Marshall ganz gehorsamt, diesen Ruf auch fernerhin zu gestatten, wozu derselbe ohnehin nach §. 15. unseres Reglements vollkommen befugt ist.

Marshall: Ich habe diesen Ruf nicht allein gestattet, sondern auch stets beobachtet, sobald ich glaubte, daß er allgemeiner oder wenigstens größer Zustimmung sich erfreue, und werde das auch ferner beobachten. Der Herr Abg. v. Sauten hat das Wort.

Abg. v. Sauten: Es ist gesagt worden, unsere Zeit gehöre dem Lande, und allerdings ist dies begründet, aber auch jedes Interesse des Landes gehört so entschieden hierher, daß ich heute von neuem die hohe Versammlung bitte, keinen Gegenstand, und wenn es die Bitte eines Dorfes wäre, geringfügiger zu behandeln, als die wichtigsten Angelegenheiten, denn für dieses eine Dorf, für eine einzige Stadt, ist die Sache gerade von der höchsten Wichtigkeit, und ich möchte daher abermals die Bitte wiederholen, daß die hohe Versammlung nicht zu schnell in den Ruf nach Abstimmung ausbreche. Die Entscheidung gebührt in dieser Beziehung allemal dem Marshall, und ich bin der Meinung, daß wir jede einmal vorliegende Sache erschöpfen und nicht zu erledigende Gegenstände lieber einer späteren Versammlung vorbehalten mögen, lieber gar nicht berathen, als oberflächlich, und dadurch den Vorwurf auf uns laden, wir hätten wichtigen Interessen Einzelner oder Mehrerer nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt, die gerade die Interessenten von einer solchen Versammlung, wie die gegenwärtige mit Recht erwarten. (Vielfacher Bravoruf.)

Abg. Lehmann: Meine Herren! Es kommen den Abgeordneten so viele Flugblätter von Privaten zu, daß wir unsere Zeit verdoppeln müßten, wenn wir sie alle lesen und beurtheilen wollten. (Gelächter.) Erst heute früh ist mir eine Zeitung zugekommen, die bereits am Mittwoch ausgegeben ist. Der Verfasser liebt die Verhandlungen der Kurie der drei Stände nicht und spricht seine subjektive Ansicht darüber aus. Da nun unsere Verhandlungen veröffentlicht werden, so müssen wir es uns auch gefallen lassen, daß Jeder sie nach seiner Art kritisiert. Ich übergehe also den Tadel, welchen er über die Wirksamkeit der Kurie der drei Stände ausgesprochen hat, ganz und gar, verschweige auch das Lob, welches er für gut befunden hat, der Herren-Kurie zu zollen, als nicht hierher gehörig, und begnüge mich, den Schluß des betreffenden Aussages Ihnen mitzutheilen: „Bedürfen wir nun noch eines Wortes, um zu beweisen, daß der Landtag nicht so entschieden und unzweideutig, wie er soll, die wahre Meinung des preussischen Volkes vertritt; daß er auch falsche, vorgefaßte Meinungen vertritt, die das Vaterland in das Verderben stürzen würden, wenn sie jemals in demselben die Oberhand gewinnen?“ Da muß ich sagen, daß der Verfasser einen indirekten Tadel gegen den hohen Begründer des Vereinigten Landtages ausgesprochen hat, denn die Wähler sind aus seiner Anordnung hervorgegangen, und wir können nur die Stimmen des Volkes hören lassen, die uns zugekommen sind. Wenn er sich aber zu sagen erlaubt, daß hier Meinungen vertreten würden, welche das Vaterland ins Verderben stürzen, so muß ich mich dagegen öffentlich verwahren, denn ich glaube, daß jedes Herz, was hier schlägt, nur von hoher Begeisterung für Se. Majestät den König und für das Wohl des Vaterlandes erfüllt ist. (Vielfacher Bravoruf.)

Abg. Hansemann: Meine Herren! Ich kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß die verehrten Mitglieder dieser hohen Versammlung sich nicht um Zeitungs-Artikel in der Weise bekümmern mögen, wie es so eben geschehen ist. Sobald parlamentarische Leben einmal eingetreten ist, müssen wir gefast darauf sein, daß die öffentlichen Blätter uns tadeln oder loben. Was diese enthalten, darauf möge man die Antwort ebenfalls in den Tagesblättern, nicht in dieser Versammlung geben. (Mehracher Bravoruf.)

Marshall: Es sind mehrere Entwürfe zu Petitionen eingereicht worden, und ich bitte diejenigen Herren Referenten, welche die Güte gehabt haben, sie aufzusetzen, dieselben vortragen zu wollen. Der eine Entwurf betrifft die ständischen Rechte der Dissidenten. Der Herr Abgeordnete v. Snelkenau ist Referent. (Der Entwurf des Konklusums wird von diesem verlesen.) Wird gegen diesen Entwurf etwas eingewendet? (Alles schweigt.) Er ist also angenommen. Der zweite Entwurf, den der Herr Abgeordnete Steinbeck verfaßt hat, betrifft die Ablösbarkeit des Lehns-Nexus der Bauerlehne. Ich bitte ihn um den Vortrag desselben. (Es geschieht.) Ich frage die Versammlung, ob sich etwas gegen diesen Entwurf zu bemerken findet? (Es erhebt sich Niemand.) Der Herr Abgeordnete von Werdeck hat einen Entwurf gefaßt, betreffend die Ausdehnung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Kriminalverfahrens.

Abg. v. Werdeck trägt diesen Entwurf vor.

Marshall: Ich frage: Ist gegen diesen Entwurf etwas zu bemerken? (Da sich Niemand erhebt, so wird er als angenommen betrachtet.) Von dem Herrn Abgeordneten von Nechtrig liegt ein Entwurf vor, betreffend die Aufhebung der Gebühren für Aufenthaltsarten.

Abg. v. Nechtrig trägt diesen Entwurf der Versammlung vor.

Marshall: Ist gegen diesen Entwurf etwas zu bemerken? (Niemand erhebt sich.) Es ist demnach angenommen. Es fehlen jetzt nur noch zwei dergleichen Entwürfe, die ich bald einzuliefern erbenst bitte. Der eine betrifft die Wahlfähigkeit im Stande der Landgemeinden zu den Kreistags-Versammlungen und der andere die Errichtung eines Handels-Ministeriums. Von dem Herrn Abg. v. Beckerath ist der Petitions-Antrag, betreffend die Aufrechterhaltung der nationalen Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein, welchen ich früher nicht annehmen zu dürfen glaubte, eingegangen. Ich weise ihn der dritten Abtheilung zu. Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, muß ich noch bemerken, daß die hohe Versammlung in der letzten Sitzung beschlossen hat, allen denjenigen Rednern, welche sich schon gemeldet hatten, für heute das Wort zu bewahren. Indem ich dieses aussprach und die hohe Versammlung dem zustimmte, meldeten sich zu derselben



Zeit und gleich darauf noch Mehrere zum Sprechen, welche ich auch notirt habe. Es fragt sich, ob die Versammlung nichts dagegen haben wird, daß auch diese das Wort behalten. Ich setze hinzu, daß bei einer so wichtigen Verhandlung, als der jetzigen, wohl Niemanden das Wort abgeschnitten werden möge, indem es nicht darauf ankommen kann, ob wir eine Stunde länger beisammen sind, sondern nur darauf, daß wir reichlich erwogene Beschlüsse fassen. Ich werde daher die Verhandlung nicht schließen, so lange Jemand noch etwas zu sagen hat; Jeder wird ohnehin ermessen können, ob das, was er sagen will, nicht bereits gesagt ist. Hiernach haben in der Reihenfolge das Wort die Herren Abgeordneten Graf Renard, Sperling, Dittrich u. s. w. Ich eröffne die Diskussion, und wer noch das Wort wünscht, habe die Güte, sich zu melden. (Es bitten noch mehrere Abgeordnete um's Wort.) Zuerst hat das Wort der Herr Abgeordnete Graf v. Renard.

Abg. Graf v. Renard: Der erste Antrag, welchen uns das Gutachten vorlegt, ist der Antrag auf Periodizität. Zu einer klaren, bestimmten Uebersetzung über solche Angelegenheiten können wir nur dann gelangen, wenn wir so viel als möglich jede Frage trennen, die als trennbar erscheint. Mir erscheinen als wesentlich verschieden zwei Fragen: Die eine — ist die Periodizität wirklich Bedürfnis? Ist sie auf innere Nothwendigkeit gegründet? — Die andere — ist die Bitte um Periodizität eine zeitgemäße? Was die erste Frage betrifft, so kann ich zwar allen den Rechts-Deductionen, welche uns das Gutachten vorführt — und ich glaube es im Voraus sagen zu können, auch allen den Rechtsdeductionen, welche wir noch von dieser Stelle hören werden — meine volle Beistimmung nicht geben; allein dessenungeachtet nehme ich keinen Anstand, die Periodizität für ein Bedürfnis, für auf innere Nothwendigkeit gegründet anzuerkennen. Was die zweite Frage betrifft — ist eine Bitte um diese eine zeitgemäße? — so mag es im ersten Augenblick scheinen — ich sage scheinen — daß, nachdem Se. Majestät geruht haben, in der Allerhöchsten Botschaft vom 22. April uns die Zusicherung einer nochmaligen Wiederkehr des Vereinigten Landtages innerhalb von vier Jahren zu geben, diese Bitte auch dann noch an der Zeit wäre; es könnte scheinen, daß eine Bitte unbescheiden ist, nachdem wir eben eine ähnliche Zusicherung erhalten haben. Ich kann diese Ansicht nicht theilen. Die Zusicherung Sr. Majestät des Königs bezieht sich bloß auf eine einmalige nochmalige Wiederkehr des Vereinigten Landtags; es ist aber nicht die Zusicherung der Periodizität als Grundsatz. Ich kann daher eine solche Bitte weder für unzeitig noch für unbescheiden halten, da wir nicht ein Mehreres, sondern ein Anderes verlangen als das bereits Erhaltene. Um jedoch sowohl diesem Antrage, als auch mehreren anderen von den im Gutachten aufgestellten, meine volle Beistimmung zu geben, habe ich mir erlaubt, ein hierauf bezügliches Amendement dem Herrn Landtags-Marschall zu überreichen. Das Amendement lautet: „Diejenigen Petitions-Anträge, welche zum Zweck der Abänderung des Gesetzes vom 3ten Februar d. J. beschlossen werden möchten, in der Art und Weise zu formuliren, daß Se. Majestät der König allerunterthänigst gebeten werde, desfallsige Propositionen dem nächsten durch die Allerhöchste Botschaft vom 22ten v. M. innerhalb vier Jahren zugesicherten Vereinigten Landtage vorlegen zu lassen.“ Meine Absicht bei diesem Amendement ist nur der eine Zweck, für den ich mich schon ausgesprochen habe, für den ich mich immer aussprechen werde, daß die Versammlung zu möglicher Einstimmigkeit gelangen möge. Ich mache im Interesse des Amendements die Versammlung darauf aufmerksam, daß durch dieses Amendement die Anträge das Wesen einer Proposition annehmen und sich in viel leichter Form bewegen, als in der Gestalt von Petitionen. Und so geht mein Antrag dahin: Der Herr Marschall möge die Versammlung fragen, ob sie mein Amendement unterstütze, und sollte dies geschehen, selbes sofort zur Verathung und Beschlussfassung stellen, denn ich bin überzeugt, daß die Annahme meines Amendements von wesentlich günstigem Einflusse auf Einstimmigkeit der Versammlung sein muß.

Marschall: Nächst diesem Amendement sind noch mehrere andere eingereicht worden. Ich werde bei jedem fragen, ob es die nöthige Unterstützung findet, um verathen zu werden; aber eine sofortige Beschlussnahme über jedes dieser Amendements wird unmöglich sein; die Herren Redner, die sich gemeldet haben, werden Gelegenheit finden, diese Amendements mit zu berühren, und am Schluß der Verathung werde ich eines nach dem anderen zur Beschlussfassung stellen. Ich frage die Versammlung: ob das Amendement die zur Verathung nöthige Unterstützung findet? (Wird zahlreich unterstützt.) Jetzt hat der Herr Abgeordnete Sperling das Wort.

Abg. Sperling: Die Gnade, hochverehrte Herren, ist eine Schwester der Gerechtigkeit. Sie ist aber die Jüngere von Beiden, sie kann sich nur da geltend machen, wo letztere nicht hinreicht; sie darf nur da in Anspruch genommen werden, wo diese nicht mehr in Anspruch genommen werden kann. Die Gerechtigkeit ist die erste Bedingung jedes gesellschaftlichen Zustandes; sie ist der Grundpfeiler des Staats-Verbandes. Dieser sagt uns unser Bewusstsein. Dies ist die Ueberzeugung des Volkes. Darum das dumpfe allgemeine Schweigen bei dem Erscheinen der Verordnungen vom 3. Februar, weil das Volk dieselben mit der Gerechtigkeit, der höchsten Zierde unserer Krone, nicht durchweg vereinbart fand. Darum das allgemeine Mißbehagen, weil das Volk sich durch diese Verordnungen in wesentlichen Rechten seiner Stände verletzt fühlte. Wir, meine Herren, sind berufen, diese Mißstimmung zu heben, eine Verständigung zwischen der Krone und dem Volke herbeizuführen! — ein heiliger Beruf, den wir zu erfüllen der wichtigste Akt, den wir zu vollziehen haben. Es ist uns dazu der Weg der Petition eröffnet. Gehöre ich nun auch zu den 137, welche die bekannte Erklärung über die Differenz zwischen den neuen und den alten Gesetzen unterschrieben haben, weil ich glaube, daß solche ein hinreichendes Mittel sein würde, jene Verständigung herbeizuführen, so bin ich doch jetzt weit entfernt, mich gegen die Petitionen zu erklären. Es wird nur darauf ankommen, worauf sie gerichtet und wie sie werden motivirt werden. Wie ich schon angedeutet habe, müssen wir uns an die Gerechtigkeit der Krone wenden. Ihr dürfen wir aber nur mit Rechtsgründen nahen. Hierzu sind wir verpflichtet, weil wir es uns in der Adresse vorbehalten haben. Wir können es thun, weil Se. Majestät der König es nach Seiner Botschaft erwartet. Es ist Sein Allerhöchster Wille, daß wir es thun. Die Abtheilung verweist uns außerdem auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit. Der Weg der Petition, den die Verordnung vom 3. Februar uns vorgezeichnet hat, ist uns noch neu und unbekannt. Wir

wissen noch nicht, ob und inwieweit auf demselben die Petitionen zu ihrem Ziele gelangen. Gründen wir nun eine Petition allein auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit, und wird sie, mit diesen Motiven allein ausgerüstet, in der Herren-Kurie verworfen, so gerathen wir und unsere Kommittenten in eine noch ungünstigere Lage, als in welcher wir uns schon jetzt befinden. Wir geben der Regierung geradezu einen Grund hin, uns das, was wir erbitten, uns nicht zu gewähren. Wir binden sie gewissermaßen aus freier Bewegung, dies zu thun. Alles zusammen führt uns dahin, daß wir die Petitions-Anträge, von denen jetzt die Rede ist, an Se. Majestät nur dann richten können, wenn wir sie rechtlich begründen, jede Petition aber fallen lassen müssen, wenn sie allein auf der Nothwendigkeit und Nützlichkeit basiert werden soll. Nach Voranschickung dessen gehe ich zur Erörterung der beiden Fragen über, die uns jetzt vorliegen. Die erste betrifft die Periodizität des Landtags. Hier trete ich, — ich bedaure, es ist der einzige Punkt, in dem ich es kann, — der Ansicht des Herrn Justiz-Ministers bei, der vorgestern gesprochen hat, daß es nicht ganz erklärlich ist, wie die Abthl. zu dem Schlusse kommen konnte, daß durch das Gesetz vom Jahre 1820 zwar die Wiederkehr des Landtags überhaupt, aber nicht die alljährliche Wiederkehr desselben begründet sei, denn in denselben Worten, aus denen sie die Wiederkehr im Allgemeinen herleiten will, ist es auch ausgedrückt, daß die Wiederkehr alljährlich stattfinden soll. Sie beruft sich auf die Provinzial-Landtage, welche ihre Funktionen fortwährend ausüben sollen, ohne alljährlich versammelt zu sein. Eine neue Ansicht hat in dieser Beziehung endlich der Herr Justiz-Minister aufgestellt. Er meint, daß in den gedachten Worten des Gesetzes nur eine Verpflichtung gegen die Staats-Gläubiger zu übernehmen beabsichtigt und eine solche auch nur übernommen sei. Aber, meine Herren, gegen Gläubiger übernimmt man Verbindlichkeiten nur so lange, als mit ihnen kontrahirt wird. Im Jahre 1820 hatte der Staat bereits mit seinen Gläubigern kontrahirt, daher durfte gegen sie der Staat nicht mehr sich verpflichten; gegen die Gläubiger war es nicht nöthig, daß der Gesetzgeber im Gesetze vom 17. Januar 1820 Art 2 sich dahin aussprach: „Wir erklären diesen Staatsschulden-Stat auf immer für geschlossen. Ueber die darin angegebene Summe hinaus darf kein Staatsschuldschein oder irgend ein anderes Staatsschulden Dokument ausgestellt werden. — Sollte der Staat künftighin zu seiner Erhaltung oder zur Förderung des allgemeinen Besten in die Nothwendigkeit kommen, zur Aufnahme eines neuen Darlehens zu schreiten, so kann solches nur mit Zuziehung und unter Mitgarantie der künftigen reichsständischen Versammlung geschehen.“ Im Interesse der damaligen Gläubiger wäre es vielmehr hinreichend gewesen, wenn durch das Gesetz ausgesprochen wäre, daß die damals schon vorhandenen den Vorzug vor allen neuen Gläubigern haben sollten. Die Verordnung ist ein Gesetz; durch das Gesetz sprach der Gesetzgeber zum Volke. So wie der Staatsrath, dessen ebenfalls in Beziehung auf die Rechnungslegung gedacht ist, sich für verpflichtet und berechtigt halten mußte, die Rechnungslegung von der Staatsschulden-Kommission jährlich zu fordern, eben so muß jetzt der Vereinigte Landtag als reichsständische Versammlung sich verpflichtet und berechtigt fühlen, diese Rechnungslegung jährlich zu fordern. Er kann dies nur, wenn er selbst jährlich existirt. Daher folgt es aus dem Gesetze, daß er jährlich zusammenzuberufen ist.

Was die zweite Frage anbelangt, ob die Schöpfung des ständischen Ausschusses und der ständischen Deputation mit den früheren Gesetzen in Einklang zu bringen ist, so hat der Landtag bereits in seiner Adresse erklärt und ist nach allen bisherigen Verhandlungen als feststehend anzunehmen, daß er die reichsständische Versammlung ist, deren in früheren Gesetzen Erwähnung geschehen. Dies vorausgesetzt aber, ist es nicht möglich, daß der ständische Ausschuss und die Deputation neben ihm existiren könne, wenn sie ebenfalls den Charakter der reichsständischen Versammlung haben sollen. Es widerspricht dies dem Begriffe einer solchen Versammlung. Bei der Coexistenz mehrerer solcher Versammlungen würde die eine die andere aufheben. Der Herr Justiz-Minister hat selbst kein Argument zur Entkräftung dieser von der Abtheilung schon aufgestellten Ansicht vorzubringen vermocht.

Dies Kriterium fehlt bei dem ständischen Ausschuss und der Staatsschulden-Deputation dem Vereinigten Landtage gegenüber. Ich müßte daher, schon aus diesem ersten Grunde, die in Rede stehende Frage verneinen. Es führt mich aber noch ein zweiter Grund dazu, der positive Nachtheil des Gesetzes. Es ist in den früheren Gesetzen immer nur an eine reichsständische Versammlung, an eine Versammlung der Vereinigten Stände gedacht. Der Hr. Minister beruft sich auf die Disposition des Gesetzes vom Jahre 1823. Er räumt ein, daß bei dessen Emanation nicht im Sinne gewesen ist, mehrere reichsständische Versammlungen neben einander hinzustellen, daß aber der Wortlaut dieses Gesetzes, das Wann und Wie, die allgemeine ständische Versammlung aus den Provinzial-Ständen hervorgehen sollen, so allgemein sei, daß der Gesetzgeber durch dieselben sich durchaus nicht habe hindert erachten können, mehrere dergleichen Versammlungen neben einander hinzustellen.

Diese Ansicht würde ich nur dann einigermaßen haltbar finden, wenn das Gesetz vom Jahre 1823 allein dastände, dasselbe steht aber in nothwendiger Verbindung mit früheren Gesetzen, namentlich mit den Gesetzen vom 22. Mai 1815 und vom 17. Januar 1820. Indem es den Begriff der ständischen Versammlung nicht auseinandersezt und anders bestimmte, ließ dasselbe es in Beziehung darauf bei der Bestimmung der früheren Gesetze. In letzteren Gesetzen ist nur von einer Central-Versammlung die Rede, das Wie des Gesetzes von 1823 kann sich daher auch nur auf die Organisation dieser einen Versammlung beziehen.

Das Resultat meiner ganzen Betrachtung geht also dahin, daß denjenigen Mitgliedern der Abtheilung beigegeben werden muß, welche dafür sentirt haben, daß Sr. Majestät dem Könige ehrfurchtsvoll vorgestellt werde, daß die Bestimmungen der Verordnungen vom 3. Februar über den ständischen Ausschuss und die ständische Deputation mit der früheren Gesetzgebung nicht in Einklang zu bringen seien, und daß Allerhöchstderselbe auf Grund der letzteren gebeten werde, den Vereinigten Landtag jährlich Allerhöchstdigst einzuberufen.

Abg. Graf v. Helldorff: Meine Herren! Der Herr Justiz-Minister hat am Sonnabend die zur Verathung vorliegende Frage vorzugsweise vom Standpunkte des Rechts aus beleuchtet. Ich bitte daher meinerseits auch um Erlaubniß, von diesem Standpunkte aus vorzugsweise sprechen zu dürfen. (Schluß folgt.)